Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 167 — Freitag, 20. Juli — 1906.

Tagesschau.

* Der Kaiser ist gestern in Drontheim angekommen.

Die Taufe des am 4. d. Mts. geborenen Sohnes des Kronprinzenpaares wird in der zweiten Hälfte des Monats August stattfinden.

* Der Privatsekretär des Königs von England erklärte, daß über eine Begegnung König Eduards mit Kaiser Wilhelm noch keine Verabredungen getroffen seien.

* Im russischen Garde-Regiment zu Pferde in Kraßnoje Sselo und verschiedenen anderen Truppenteilen sind neuerdings Unruhen ausgebrochen.

* Der englische Flottenbesuch in den deutschen und russischen Häfen wird nun erst im Mai des nächsten Jahres stattfinden.

* Im Kriege zwischen Guatemala und Salvador hat noch eine Schlacht stattgefunden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Ein kritischer Moment.

Von gut versierter Stelle in Petersburg erhalten wir folgendes Bild der Lage:

Noch immer besteht keine Klarheit über den Ausgang der Ministerkrise. Der Zar zieht die Entscheidung von Tag zu Tag hin, weil er sich nicht entschließen kann, „vor der Revolution zu kapitulieren" und ein Kadettenministerium zu berufen. Er hat eine direkt persönliche Abneigung gegen eine Anzahl der Männer, die aus der Partei der Konstitutionell-Demokraten in Frage kämen.

So versuchte Nikolaus II. denn zunächst noch einmal Schipoff zu veranlassen, mit dem Grafen Heyden oder ohne ihn an die Bildung eines Kabinetts heranzugehen, aber die Kadetten wollen in kein Koalitionsministerium eintreten, und Schipoff war vernünftig genug, dem Zaren zu erklären, daß ihre Weigerung seine Arbeit von vornherein aussichtslos machen würde. Schließlich wird dem Kaiser nichts übrig bleiben, als den schweren Schritt zu tun, zu dem selbst ein Trepow wohl mit dem mephistophelischen Hintergedanken rät, wenn die Demokraten abgewirtschaftet hätten, würden die goldenen Tage der terroristischen Reaktion zurückkehren, die seinen Weizen zur Blüte brächten. Die Kadetten selbst sehen dem unvermeidlich gewordenen Ausgang nicht ganz ohne Besorgnis entgegen, aber sie können sich nicht versagen; sie, die so heftige Kritik geübt haben, müssen die Zügel in die Hand nehmen, wenn sie anders nicht jeden Kredit beim Volke verlieren wollen. Die Schwierigkeiten, die ihrer warten, sind enorm. Auf der einen Seite das bis in seine tiefsten Tiefen aufgewühlte Volk, das auch die ernsthaftesten Reformmaßregeln nur schwer beruhigen werden, und auf der anderen Seite die reaktionär durchseuchte Beamtenhierarchie und der schwache, vor dem Neuen ängstlich zurückbebende Kaiser. Erfolg haben kann das neue Kabinett nur dann, wenn es sehr schnell zu handeln vermag, sonst hat das Ministerium und mit ihm die Partei ausgespielt. Wird es dem Zaren seinen Willen aufzwingen und die Beamtenmaschine sich gefügig machen können? Das ist die große Schicksalsfrage. Und die andere ist nicht minder bedeutsam: haben die Kadetten die Männer, die imstande sind, den Augenblick zu erfassen und großzügige Ideen mit aller Energie zur Durchführung zu bringen? Gewiß, ihre Führer leisten vorzügliches in der Duma, sie sind die anerkannten Vorkämpfer des oppositionellen Parlaments, ob sie aber im gegenwärtigen Augenblick und unter den gegenwärtigen Verhältnissen als Ministerium Erfolg haben werden, läßt sich schwer voraussagen.

Was die Personen betrifft, so möchte der Zar, wenn er schon einmal in den sauren Apfel beißen muß, am liebsten Muromzeff an der Spitze des Kabinetts sehen, aber die Konstitutionell-Demokraten wünschen Muromzeff an der Spitze der Duma zu halten und präsentieren andere. Neuerdings wird Professor Miljukoff als ihr Kandidat genannt, ein wissenschaftlich hervorragender, vornehmer Mann, der großes politisches Verständnis und eine ruhige Hand besitzt, der aber doch vielleicht etwas zu sehr Mann des Katheders ist, um im Moment an der Spitze eines Ministeriums eine neue Aera einzuleiten. Petrunkiewitsch, Herzenstein und andere sollen wenig Neigung zur Uebernahme eines Portefeuilles besitzen und die Arbeit in der Duma vorziehen. Nabokow, den man vor kurzem als künftigen Minister des Auswärtigen nannte, möchten seine Parteigenossen wegen seiner in England erworbenen politischen und parlamentarischen Gewandtheit ebenfalls nicht gern in den files and rangs entbehren. Kurzum, die Personenfrage ist nicht ganz leicht, aber am Ende wird die Partei einsehen, daß sie nicht ihre erste Klasse für das Parlament zurückbehalten darf. Es handelt sich vorläufig um den letzten konstitutionellen Versuch. Schlägt er fehl, so bedeutet das die Anarchie, die nur vorübergehend durch die starke Hand eines Trepow oder eines andern Ueberbleibsels der absolutistischen Vergangenheit am Boden gehalten werden kann.

DEUTSCHES REICH

Von der Nordlandsreise. Aus Drontheim wird von Bord der Hamburg unter dem 18. Juli gemeldet: Gestern ankerte die Hamburg bei Anger. Der Sleipner brachte das Gefolge Seiner Majestät an den Fuß des Swartissen-Gletschers, der um 7 Uhr nachmittags bestiegen wurde. Darauf folgte die Fortsetzung der Reise nach Drontheim, wo von heute nachmittag 3 Uhr ab ein voraussichtlich zweitägiger Aufenthalt genommen wird. Das Wetter ist schön. An Bord alles wohl.

Die bekannte Preisfrage: „Treffen sie sich, oder treffen sie sich nicht" — nämlich Kaiser Wilhelm und König Eduard — wird in ausländischen Blättern nicht minder lebhaft behandelt, wie in deutschen. Jetzt hat sich der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris" wegen der Begegnung Kaiser Wilhelms und König Eduards an den Privatsekretär des Königs, Lord Brancis Knollys gewandt, der ihm folgende Antwort gesandt hat:

In Beantwortung Ihres Briefes teile ich Ihnen mit, daß in betreff einer Begegnung zwischen dem König und dem Kaiser von Deutschland noch keine Verabredungen getroffen worden sind. Es ist immerhin nicht unmöglich, daß dieses Entrevue stattfinden wird.

Das „Echo de Paris" fügt hinzu, daß ihm danach die Begegnung sicher scheine. — Die englische Presse äußert sich zu der Monarchenentrevue durchaus sympathisch. „Daily Graphic" begrüßt mit besonderer Befriedigung die Möglichkeit einer Begegnung zwischen dem Kaiser und dem König Eduard, die den Wünschen der beiden Völker nach Wiederherstellung der alten freundschaftlichen Beziehungen das Siegel der Erfüllung aufdrücken würde. Die letzte Wolke würde damit vom politischen Horizont verschwinden, da damit nicht nur die Herausforderung des bösen Willens zwischen Deutschland und England entmutigt, sondern auch die Mittel gefunden werden würden, die Beziehungen zwischen Berlin und Paris stabiler und freundschaftlicher zu gestalten. — Mit diesem Satz will das englische Blatt offenbar der Pariser Presse die Richtung weisen, die für die Kommentare zu der Begegnung der beiden Souveräne maßgebend sein soll.

Specky und die Hitze. Aus Newyork wird gemeldet: Der deutsche Botschafter Speck von Sternburg wurde am Dienstag auf der Durchreise von Boston von der Hitze übermannt und mußte fünf Stunden im städtischen Hospital behandelt werden. Am Abend reiste er nach Newyork weiter, wo eine Backofen-Temperatur herrschte.

Der englische Flottenbesuch. Die Meldungen, daß der Besuch der englischen Flotte nicht nur in den russischen, sondern zugleich auch in den deutschen Ostseehäfen abgesagt worden sei, bestätigen sich. Dagegen wird uns mitgeteilt, daß nach einer amtlichen Ankündigung der Besuch der britischen Flotte in den deutschen Gewässern nunmehr im Mai kommenden Jahres stattfinden soll.

Die Erweiterung der Torpedoformationen und deren verstärkte Uebungen in der Ostsee erfordern die Anlage eines Stützpunktes in den Gewässern Rügens. Vertreter des Reichsmarineamtes haben die Ostküste der Insel neuerdings besichtigt und Saßnitz für den geeignetsten Punkt zur Errichtung einer Kohlenstation bezeichnet. Der Marineetat 1907 wird eine Forderung in dieser Richtung bringen. Die Ostsee bildet das Uebungsfeld innerhalb eines bestimmten Stadiums in der Ausbildung des Torpedobootspersonals. Alljährlich werden unter einem Flaggoffizier größere Angriffsmanöver zwischen Kriegsschiffen und Torpedobooten bei Rügen abgehalten. Da unsere Schul-, Manöver- und Reserveflottillen auf einen Bestand von 99 Torpedobooten gebracht werden sollen, werden die Fahrzeuge mehr als bisher die Ostsee befahren, so daß die Anlage einer Kohlenversorgungsstation auf Rügen sich als notwendig erweist.

Für die Landtagsersatzwahl in Hannover, die durch den Tod des Abg. Dr. Sattler notwendig geworden ist, wird voraussichtlich als nationalliberaler Kandidat der Vorsitzende des nationalliberalen Vereins, Gymnasialdirektor Ramdohr, aufgestellt werden.

Erzbergers Fehde mit dem Kolonialamt. Der Reichstagsabgeordnete Erzberger antwortet in der „Germania" auf die Beschuldigungen des früheren Legationsrates im Kolonialamt Dr. Helferich. Er sagt, er habe auch jetzt keinen Anlaß, auf die Frage der südwest-afrikanischen Unterschleife einzugehen, da er hierüber im November im Reichstag sprechen werde und er die Erörterungen über koloniale Mißgriffe in der Vergangenheit vorerst eingestellt habe. Erzberger erklärt weiter, er sei nicht in einem Strafverfahren gegen Unbekannt, sondern in einem Strafverfahren gegen Götz und Genossen am 10. Juli vernommen worden. Hierbei habe er bezüglich seines Verkehrs mit Beamten der Kolonialabteilung ausgesagt, daß der frühere Geheime Sekretär Assessor Pöplau zu ihm in Beziehungen getreten sei, worüber er dem Reichstag bereits berichtet habe. Den Kolonialbeamten Götz kenne er garnicht. Schneider habe er erst nach der Kolonialdebatte kennen gelernt. Der habe ihm nicht das geringste amtliche Material in pflichtwidriger Weise zugeführt. Mit anderen Beamten der Kolonialabteilung habe er nicht in Beziehungen gestanden. Höhere Beamte hätten ihm allerdings gelegentlich privatim sehr interessante Einzelheiten erzählt. Seine hauptsächlichsten Informationen habe er von Ansiedlern, Missionaren u. s. w., auch von Beamten des Schutzgebietes, die allerdings nie in den Diensten der Kolonialabteilung gestanden haben, aber dieses Material beruhe lediglich auf persönlichen Erlebnissen.

Eine Amnestie in größerem Umfange soll — nicht etwa in Preußen — sondern zu dem 50jährigen Regierungs-Jubiläum des Großherzogs von Baden im September vorbereitet werden.

Die Erhöhung des Ortsportos in Bayern. Aus München wird gemeldet: Das Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht eine Abänderung der Postordnung, nach der das Brief- und das Postkartenporto im Orts- und Nachbarortsverkehr auf 5 Pfennig erhöht wird und bei Drucksachen, Geschäftspapieren und Warenproben die Sonderporti im Orts- und Nachbarortsverkehr fortfallen. Die Aenderung tritt am 1. August in Kraft. Bei den im August eingelieferten, irrtümlich nach den alten Sätzen frankierten Sendungen wird lediglich die Portodifferenz erhoben werden.

Ueber die Betriebsmittelgemeinschaft sämtlicher deutscher Eisenbahnverwaltungen wurde am Dienstag im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer verhandelt. Der Verkehrsminister v. Fraundorfer erklärte, er hege Bedenken politischer und staatsrechtlicher Art gegen diese Gemeinschaft. Der Referent Dr. Pichler erklärte sich in beschränktem Sinne und unter Kautelen für eine Gemeinschaft, ebenso der sozialdemokratische Abgeordnete Timm. Beide Redner wandten sich gegen die unbedingte Annahme der preußischen Vorschläge. Warme Befürworter der Gemeinschaft fanden sich in keiner Partei. Es wird also wohl bei der Gemeinschaft der Güterwagen bewenden bleiben.

An Wechselstempelsteuer wurden im Deutschen Reich für die Zeit vom 1. April bis zum Schluß des Monats Juni d. J. insgesamt 3 796 360 Mark vereinnahmt, gegen das Vorjahr mehr 245 368 Mark.

Die Ausführungsbestimmungen zur Branntweinsteuer sind vom Bundesrat in einigen Punkten geändert und ergänzt worden. Danach wird u. a., wenn die tatsächliche Jahreserzeugung hinter der erklärten soweit zurückbleibt, daß der ihr entsprechende Zuschlagssatz niedriger ist, als der angewendete, der im Falle der Versteuerung des Branntweins zuviel erhobene Zuschlagsbetrag auf Anordnung der Direktivbehörde erstattet.

Für den Deutschen Katholikentag, der in den Tagen vom 19. bis 23. August in Essen tagen soll, wird jetzt das Programm veröffentlicht. Wir entnehmen ihm folgende Ankündigungen: Sonntag, den 19. August, vormittags 9½ Uhr: Pontifikalamt; nachmittags 2½ Uhr: Festzug der katholischen Arbeiter-, Gesellen- und Knappenvereine; anschließend hieran öffentliche Festversammlungen dieser Vereine in fünfzehn verschiedenen Sälen. Abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier in der Festhalle. Montag, den 20. August, vormittags 9½ Uhr: Erste geschlossene Versammlung im großen Saale des städtischen Saalbaues; nachmittags 5 Uhr: Erste öffentliche Versammlung in der Festhalle. Dienstag, den 21. August, vormittags 11 Uhr: Zweite geschlossene Versammlung; nachmittags 5 Uhr: Zweite öffentliche Versammlung; abends 8½ Uhr: Volksunterhaltungsabend in der Festhalle. Mittwoch, den 22. August, vormittags 7½ Uhr: Männerwallfahrt zum Grabe des heiligen Ludgerus in der Abteikirche zu Werden; vormittags 11 Uhr: Dritte geschlossene Versammlung; nachmittags 5 Uhr: Dritte öffentliche Versammlung; abends 8 Uhr: Gartenfest im Stadtgarten. Donnerstag, den 23. August, vormittags 8 Uhr: Vierte geschlossene Versammlung in der Festhalle; vormittags 10½ Uhr: Vierte öffentliche Versammlung in der Festhalle; nachmittags 2 Uhr: Festmahl im großen Saale des städtischen Saalbaues. Nebenher gehen 20 besondere Veranstaltungen (Festversammlungen, Kongresse und Kommerse von Volks-, Studenten-, Gesellen-, kaufmännischen und Missionsvereinen.)

Ueber die Sokolvereine hat jüngst der Vorsitzende des Verbandes der Sokolvereine in Deutschland, Kaufmann v. Rzezecki einen lehrreichen Bericht erstattet. Nach diesem zählt der Verband der Sokolvereine Deutschlands gegenwärtig 144 Vereine mit über 7000 Mitgliedern. Ueber die Absichten des Sokoltums sagte Herr v. Rzezecki nun: „Die Sokols haben sich zur Aufgabe gemacht, das polnische Lesen und Schreiben zu pflegen, polnische Literatur und Geschichte zu treiben, den polnischen Handel und die polnische Industrie zu unterstützen. Die Sokols haben die Pflicht, die polnischen Versammlungen fleißig zu besuchen und sich rege an den Wahlen zu beteiligen." — Von dem „eigentlichen Zweck" der Sokolvereine, der Pflege des Turnens, die anfänglich als der Inhalt ihrer Bestrebungen hingestellt wurde, ist also nicht mit einem Wörtchen mehr die Rede.

Stadtväter und Parteitag. Wie die Mannheimer „Volksstimme" meldet, hat der Stadtrat seine Zusage, dem in Mannheim in der Woche vom 23. bis 29. September tagenden sozialdemokratischen Parteitag die Säle des städtischen Rosengartens zur Verfügung zu stellen, mit der Begründung zurückgezogen, die Säle seien für die Monate September und Oktober nicht verfügbar, weil man nicht wisse, wann der Geburtstag und die goldene Hochzeit des Großherzogs in Mannheim gefeiert würden.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Aus Straßburg im Elsaß wird gemeldet, daß man an der reichsländischen Universität einen besondern Lehrstuhl für Zeitungswesen und öffentliche Polemik zu errichten gedenkt. Eine interessante Nachricht, die beweist, wie man an der jüngsten deutschen Universität bestrebt ist, dem modernen Geist Rechnung zu tragen. — Der Fideikommisbesitzer Georg Graf von Schlieben auf Sanditten im Kreise Wehlau ist auf Grund erblichen Rechts in das Herrenhaus be-

rufen worden. — Achtzehn Handwerkskammern unter Führung derjenigen von Stralsund haben sich unter Berufung auf die Unterstützung der Landwirtschaftskammern an die Regierung um eine Erhöhung der Staatsbeiträge gewandt. — In der vorvergangenen Nacht ist der Dampfer Erna Woermann aus Swakopmund mit einer größeren Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften in Hamburg eingetroffen.

Von den Schauplätzen der Lohnkämpfe.

Die Streikbewegung unter der deutschen Arbeiterschaft, die sich endlich beruhigt zu haben schien, ist nach neuern Meldungen wieder bedenklich im Anschwellen begriffen. Aus Hamburg wird gemeldet: Die Deputation für Handel und Schiffahrt, an die sich die Arbeiter der Münze als vorgesetzte Behörde gewandt hatten, hat die Ausständigen aufgefordert, bis Donnerstag die Arbeit vorerst zu den alten Bedingungen aufzunehmen, andernfalls sie als entlassen betrachtet würden. Erst wenn sie wieder ihrer Beschäftigung nachgingen, könne mit ihnen, und zwar direkt, ohne Vermittlung des Verbandes, über eine gewünschte und auch zugesagte Lohnerhöhung verhandelt werden. — Meldungen aus dem Siegerland zufolge wird die seitens der Maurer angeleitete Lohnbewegung von beiden Seiten hartnäckig durchgeführt. Sämtliche Unternehmer haben auf die Kündigung der Arbeiter bei einzelnen Siegener Firmen damit geantwortet, daß sie allen organisierten Arbeitern kündigten. Die Nichtorganisierten wurden verpflichtet, schriftlich zu bestätigen, daß sie der Organisation nicht angehören. — Die Bergleute im Neuroder Kohlenrevier hatten in ihrer letzten Versammlung verschiedene Forderungen zwecks Lohnerhöhung aufgestellt und diese durch Arbeiterausschüsse der Direktion der Neuroder Kohlen- und Tonwerke übermitteln lassen. Der Grubenvorstand hat daraufhin eine Sitzung abgehalten und in dieser die Forderungen der Bergleute abgelehnt. — In Mülhausen sind sämtliche Gipser und Zimmerer in den Ausstand getreten. — In Colmar haben 400 Weber und Weberinnen ihren Fabriken gekündigt, worauf die Unternehmer die übrigen 200 Arbeiter ebenfalls entließen. Wenn in 14 Tagen keine Einigung erzielt ist, muß der Betrieb eingestellt werden. Auch die Holzarbeiter streiken, doch sind bereits Verhandlungen eingeleitet. — Eine Versammlung der Bauhandwerker in Straßburg beschloß, die über ein Mitglied der Baugewerke-Innung verhängte Sperre nicht aufzuheben. Infolgedessen sperrte gestern früh die Baugewerke-Innung sämtliche Erd- und Bauhilfsarbeiter aus.



* **Die Duma und die Agrarfrage.** Die Sitzung der russischen Reichsduma am Dienstag gestaltete sich nach einem Telegramm aus Petersburg sehr lebhaft. Der Abgeordnete Lednitzky beantragt, an das Volk ein Manifest zu richten. Die Reichsduma dürfte nicht warten, bis Dörfer und Städte in Flammen ständen und das ganze Land der Anarchie verfalle. (Stürmischer Beifall auf der äußersten Linken, Zurufe im Zentrum und auf der Rechten.) Lednitzky erklärt, der Vorschlag, ein Manifest zu erlassen, entspringe seiner eigenen Initiative, nicht derjenigen irgend einer Gruppe. (Erneuter Beifall auf der Linken.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung suchten mehrere Redner der Kadettenpartei nachzuweisen, daß der Appel der Duma nichts Revolutionäres in sich schließe. Die Duma wollte nur dem amtlichen Communiqué entgegentreten, in welchem die Regierung sich weigerte, dem Prinzip der Zwangsenteigung von Grund und Boden zuzustimmen. Der Abgeordnete Obinsky bemerkt, für den Erlaß eines Manifestes an das Volk sei es noch nicht an der Zeit; ein Manifest müsse wie die letzte Kugel angesehen werden, die dem Artilleristen zu Gebote steht, und die er erst im Moment der höchsten Not verschießt. Das Regierungscommuniqué enthalte Falsches und sei voll von Verleumdungen. Schließlich wurde die Beratung auf Donnerstag vertagt.

* **Ueber die revolutionäre Bewegung unter der russischen Bevölkerung** wird heute gemeldet: In Tiflis wurde in der Nähe des Palaisgartens aus einem Fenster der grusinischen Adelsschule eine Bombe geworfen, welche den Polizeimeister Oberst Maximow schwer verwundete. Das Schulgebäude wurde hierauf von Soldaten beschossen; von den Tätern wurde einer getötet, ein anderer verhaftet. — Im Kreise Bobrow (Gouv. Woronesch) dauern die Agrarunruhen an. Die Plünderung von Gütern, die im Norden begann, griff schnell um sich und erstreckt sich jetzt auf ein Gebiet von 200 Werst. Die Gutsbesitzer sind von Panik ergriffen und flüchten. Auf einigen Gütern gab es Tote und Verwundete. Es wurden etwa 20 Plünderer ins Gefängnis abgeführt. Die entstandenen Verluste werden auf Millionen geschätzt. — Die sozialrevolutionäre Arbeiterpartei fährt fort, gegen ihr unbequeme Personen Todesurteile zu erlassen. So wird aus Petersburg gemeldet: Gegen den Grafen Totleben, Kommandeur der 3. Kompagnie der Leibgardesappeure, der sein Pferd in der Newa bei Schlüsselburg badete, feuerte ein unbekannter junger Mann mehrere Schüsse. Der Graf wurde an der Stirn verwundet. Der Attentäter bestieg eiligst ein Boot, das zwei junge Leute bereit hielten. Sie entkamen nach dem jenseitigen Ufer. Vor dem Attentat hatte der Graf anonyme Briefe erhalten, in denen stand, daß die sozialrevolutionäre Arbeiter-Partei seinen Tod beschlossen habe.

* **Meutereien im russischen Heere.** Das Preobraschenski-Regiment ist nicht das einzige Garderegiment geblieben, dessen Treue wankend wurde. Auch im Garde-Regiment zu Pferde in Kraßnoje-Sselo sind jetzt Unruhen ausgebrochen, welche besonders in der ersten Schwadron ernste Form annehmen. Die Schwadron weigert sich, Dienst zu tun, und stellte eine Reihe Forderungen, darunter die Entfernung des Kommandeurs der Schwadron sowie des Feldwebels. Die Ermahnungen des Regimentskommandeurs Fürsten Koslowsky waren erfolglos. — Im Sappeurbataillon zu Tula wird ebenfalls gemeutert. Zur Niederwerfung ist aus Moskau das Astrachansche Regiment nebst Geschützen beordert worden. Das Regiment umzingelte die Pulverkammer sowie das Zeughaus und verhaftete und entwaffnete die Sappeure. Beim Transport durch die Stadt sangen die Verhafteten die Marseillaise — Im Wilnaschen Regiment zu Warschau gährt es ebenfalls. Fast täglich werden Meetings abgehalten. Ein aus Lodz herangeholtes Regiment verlangt seine Rücksendung, weil es nicht an der Züchtigung der Kameraden vom Wilnaschen Regiment teilnehmen will. — Die Mannschaften der achten Artilleriebrigade in Shitomir verlangen von ihren Vorgesetzten die Entfernung des Feldwebels, welcher große Unzufriedenheit durch sein rohes Benehmen erregt hat. Sie drohen mit Dienstverweigerung. Auf das Zeughaus wurden wiederholt nächtliche Ueberfälle gemacht. — Eine in Werchne-Dnjeprowsk stationierte Kosakensotnie fordert ungestüm ihre Entlassung nach Hause und verweigert den Polizeidienst. — In Sewastopol hat jetzt unter dem Vorsitz des Generals Andrejew die Verhandlung der Seekriegsgerichte gegen die erste, aus 96 Mann bestehende Gruppe der an den Militärunruhen in Sewastopol im November 1905 beteiligten Matrosen begonnen. Die Admiralitätsarbeiter sind, um ihrer Sympathie mit den Angeklagten Ausdruck zu geben, in den Ausstand getreten, die Handlungsgehilfen haben sich ihnen angeschlossen.

* **Englische Maßnahmen gegen die ägyptischen Fellachen.** Wie die „Daily Mail" aus Alexandria erfährt, ist von London aus an den Oberbefehlshaber der Befehl ergangen, die wichtigsten Garnisonen Aegyptens und des Sudans unverzüglich durch sachverständige Offiziere zu untersuchen und von diesen einen gutachtlichen Bericht erstatten zu lassen über die Möglichkeit der Unterbringung weiterer britischer Truppen. Der Generalstab und die Heeresverwaltung in Kairo arbeiten mit Hochdruck, und man hofft, binnen kurzem die Zahl der britischen Truppen derart vermehren zu können, daß jeder Versuch panislamitischer politischer Agitatoren, einen Aufstand unter den ägyptischen Fellachen her vorzurufen, unwirksam wird.

* **Englische Grausamkeiten in Natal.** Gegenüber den Angriffen auf die britische Kriegsführung in Natal hat die Regierung der Kolonie Erklärungen abgegeben, welche geeignet erscheinen, die erhobenen Beschwerden auf das richtige Maß zurückzuführen. Sie erklärte im Unterhause zu Pietermaritzburg die Berichte über Grausamkeiten bei der Unterdrückung des Zulu-Aufstandes für böswillige Erfindungen. Einen barbarischen Feind könne man natürlich nicht immer mit Glacéhandschuhen anfassen, und die treu gebliebenen Stämme hätten in ihrer angeborenen Wildheit wohl in einzelnen Fällen Ausschreitungen begangen, doch nicht in dem behaupteten Umfange. Daß von englischer Seite kein Pardon gegeben worden sei, werde durch die Tatsache widerlegt, daß sich in englischer Obhut annähernd 4000 Gefangene befänden, die mit der ihnen zuteil werdenden Behandlung und Verpflegung sehr zufrieden seien.

* **Englische Frauenstimmrechtler** wurden in Manchester bei einer Versammlung von einer ihren Bestrebungen feindlich gesinnten Menge hart bedrängt. Man trieb sie einem Flusse zu, in den viele der Verfechter und Verfechterinnen des Frauenstimmrechts stürzten und beinahe ertrunken wären, wenn nicht die Polizei rettend eingegriffen hätte.

* **Das interparlamentarische sozialistische Komitee** tagte am Dienstag in London unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Der Vorsitzende Keir Hardie begrüßte die Delegierten, besonders den Russen Anikin. Einstimmig wurde die Umänderung des Namens des Komitees in „Interparlamentarisches sozialistisches und Arbeitskomitee" angenommen. Die Besprechung der Frage einer Umgestaltung des Komitees, durch welche der Bewegung auf die europäischen Parlamente Einfluß verliehen werden soll, wurde auf die Zusammenkunft des nächsten Jahres, die in Stuttgart stattfinden wird, verschoben.

* **Der Krieg zwischen Guatemala und Salvador** scheint doch noch nicht beendet zu sein. Wenigstens meldet ein Telegramm aus San Salvador, daß die Guatemalaner die Armee von Salvador am Montag bei Metapa und am Dienstag wieder bei Platanar angegriffen haben. In beiden Gefechten blieben die Salvadorianer siegreich.



Culmsee, 17. Juli. Dem Lehrer Rutz aus Wiesenburg bei Thorn ist die Hauptlehrerstelle an der Volksschule in Hermannsdorf bei Culmsee von der Königl. Regierung in Marienwerder übertragen. Der Lehrer Struckt aus Westfalen ist auf die 3. Lehrerstelle nach Kunzendorf bei Culmsee berufen.

Culm, 19. Juli. Gestern früh brach in dem Stallgebäude des Bartkowskischen Grundstücks in der Thorner Vorstadt Feuer aus, das in kurzer Zeit auch das Wohngebäude in Asche legte. Als die Feuerwehr in Tätigkeit treten konnte, waren beide Häuser nur noch ein rauchender Trümmerhaufen. — Das Rittergut Gorinnen im Kreise Culm, 533,75 Hektar groß, hat Herr Leo von Ossowski an Herrn Stefan Krause-Thorn für 900 000 Mark verkauft.

Graudenz, 18. Juli. Die Graudenzer Strafkammer hat den früheren kgl. Forstaufseher Wodrich wegen Beleidigung und einfacher, nicht gefährlicher Körperverletzung des Oberförsters Donner in Oberförsterei Junkerhof zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Drei Wochen wurden auf die in Schwetz verbrachte Untersuchungshaft angerechnet. Der Verurteilte wurde aus der Haft entlassen.

Briesen, 19. Juli. Der erste Hauptgewinn der Briesener Pferdelotterie fiel nach Hirschberg in Schlesien, der zweite nach Hoyerswerda, der dritte nach Halberstadt und der vierte nach Briesen. — Das Provinzial-Schulkollegium hat dem hiesigen Männerturnverein die Erlaubnis zur Mitbenutzung der Turnhalle des Königlichen Realprogymnasiums an 2 Abenden in der Woche erteilt. — Der Gauturnwart des Oberweichselgaues Herr Günther aus Bromberg war vor einigen Tagen hier, um nähere Anordnungen für das am 11., 12. und 13. August hier stattfindende Gauturnfest zu treffen. Zur Ausführung des Wetturnens und des Schauturnens wurde der Luxuspferdemarkt bestimmt.

Rosenberg, 19. Juli. Eine Fohlen- und Rindviehschau findet am 4. August hier statt. 600 Mark stehen als Prämien zur Verfügung.

Riesenburg, 19. Juli. Nach 36jähriger Tätigkeit scheidet am 1. Oktober cr. Herr Direktor Müller aus seinem Amte. Seit Gründung der Realschule ist er stets bemüht gewesen, die Anstalt aus kleinen Anfängen immer weiter auszubauen, und hat jetzt auch kurz vor seinem Fortgange aus unserem Städtchen die Freude gehabt, daß die Anstalt vom Staate übernommen worden ist. Stets ließ er sich auch das Wohl seiner Schüler in warmer, herzlicher Weise angelegen sein. Alle, die ihn als Lehrer und väterlichen Freund kennen gelernt haben, werden sich mit Freude und dem Gefühl der Dankbarkeit ihres alten Direktors erinnern. Um nun den Namen dieses verdienstvollen Mannes für immer mit der Anstalt zu verknüpfen, haben eine Anzahl ehemaliger Realschüler hiesigen Ortes und der Umgegend beschlossen, mit Hilfe möglichst aller nah und fern wohnenden ehemaligen Schulgenossen eine bleibende Ehrung ins Leben zu rufen. — Nähere Auskunft erteilt gern Herr Realschullehrer Haberland-Riesenburg.

Dirschau, 19, Juli. Die Zuckerfabrik Dirschau verband mit ihrer letzten Generalversammlung, die von 10 Aktionären mit 238 Stimmen besucht war, eine Feier aus Anlaß der 35jährigen Tätigkeit des Technischen Direktors der Fabrik Herrn Knauer. Es wird eine Dividende von 4 Prozent gezahlt. Die Bilanz wurde debattelos genehmigt und Entlastung erteilt. Dem Jubilar überreichte im Namen der Direktion Herr Direktor Raabe ein kostbares, massiv silbernes Kaffee- und Teeservice.

Elbing, 19. Juli. Durch einen Kirschkern ist die 19jährige Verkäuferin Frida W. schwer verunglückt. Als das junge Mädchen gegen Abend die Bahnstraße passierte, trat es auf einen Kirschkern und kam so unglücklich zu Fall, daß es sich einen Bruch des linken Unterschenkels, sowie erhebliche innere Verletzungen zuzog. — Die Firma Joh. Augustin (Metzger und Dr. Richter) Oel- und Seifenfabrik ist in Liquidation getreten und hat ihren Gläubigern ein Arrangement angeboten. Die ungünstige Geschäftslage in der Seifenfabrikation, verschiedene Verluste bei Konkursen von Schuldnern und nicht zuletzt und zum wenigsten die Uebernahme des Grundstückes an dem Aeußeren Mühlendamm zu einem übermäßig hohen Preise sollen die Firma in Verlegenheit gebracht haben.

Danzig, 18. Juli. Der Kirchturmbrand in Danzig. Anläßlich des Brandes der Michaeliskirche in Hamburg wird darauf hingewiesen, daß die alte Hansastadt Danzig genau an demselben Tage, dem 3. Juli des vorigen Jahres, ihres schönsten Kirchenturmes, des in den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts erbauten Katharinen-Turmes, durch Feuer beraubt wurde. Wie jeder Hamburger seinen Michaelisturm kannte, so war es jeder Danziger, der in der Ferne von dem Glockenspiel der St. Katharinenkirche schwärmte. Denn Feierlicheres gab es wohl für den heimkehrenden Danziger nicht, wenn er wieder das Spiel der alten Kirche hörte. Auch diese wurde in wenigen Stunden durch die Flammen vernichtet. Eigenartig ist es bei den beiden Brandkatastrophen, daß zwei alte deutsche Hansastädte an dem gleichen Tage heimgesucht worden sind.

Allenstein, 19. Juli. Die Stadtverordneten beschlossen den Bau eines Elektrizitätswerkes sowie die Anlage einer elektrischen Straßenbahn in Allenstein und bewilligten die erforderlichen Kosten in Höhe von 900 000 Mark.

Heiligenbeil, 18. Juli. Auf dem 17. ostpreußischen Provinzial-Bundesschießen war die Beteiligung am Schießen auch am Montag eine sehr starke. Beschlossen wurde, an Preisen für die Bundesscheibe noch 900 Mark auszusetzen. Das nächste Provinzial-Bundesschießen im Jahre 1908 soll in Insterburg abgehalten werden. Statt der bisherigen 14 Doppelscheiben, die sich als zu wenig erwiesen haben, will man in Insterburg 20 bis 25 Doppelscheiben aufstellen.

Insterburg, 18. Juli. Zu einer Woche Gefängnis hat der Kaiser den Heizer Graf, der wegen Mitschuld an dem Eisenbahnunglück von Weynothen von der Strafkammer zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt war, begnadigt.

Königsberg, 18. Juli. Wegen Beleidigung durch die Presse wurde der 59jährige, bisher unbescholtene Prorektor August Böhm, nebenamtlich verantwortlicher Redakteur der „Lehrer-Zeitung für Ost- und Westpreußen", von der ersten Ferienstrafkammer zu 300 Mk. Geldstrafe und in die Nebenstrafen verurteilt. In Nummer 85 dieser Zeitung vom 25. Oktober vorigen Jahres war dem Seminardirektor Siebert zu Ortelsburg der Vorwurf gemacht worden, daß er bei jeder passenden Gelegenheit Mißachtung gegen den Lehrerstand zum Ausdruck bringe.

Schildberg, 19. Juli. Ein Opfer seines unehrbaren Handwerks ist der Wirt Ambrosy aus Bukownica hiesigen Kreises geworden. A. betrieb seit Jahren in Gemeinschaft einiger Genossen einen lebhaften Schmuggel, namentlich mit Vieh. Als er dieser Tage wieder einen Viehtransport über die Grenze bringen wollte, wurde er von russischen Grenzsoldaten durch zwei Schüsse getötet. Drei Helfershelfer wurden verhaftet.

Memel, 18. Juli. Dem „Memeler Dampfboot" wird aus Ruß gemeldet: Am Montag sind während eines starken Gewitters zwei Kähne an der Windenburger Ecke gesunken. Von dem einen Kahne wurde der Besitzer fortgespült und ertrank. Ebenso ertranken zwei kleinere Kinder, die sich in der Kajüte befanden, während die Frau des Schiffers und der älteste Sohn durch einen Matrosen gerettet wurden. Ob von der Besatzung des anderen gesunkenen Kahnes Menschen ums Leben gekommen sind, ist noch nicht festgestellt.

Hohensalza, 19. Juli. Die Stadtverordneten beschlossen, eine Schwemmkanalisation für die Stadt Hohensalza, veranschlagt mit 1 310 000 Mark, zur Ausführung zu bringen. Ferner sollen für die Hausinstallationen leistungsunfähiger Hauseigentümer 340 000 Mark verauslagt werden, welche von jenen zu verzinsen und zu tilgen sind. Für Neupflasterung von Straßen, welche infolge der Kanalisationsarbeiten erforderlich werden wird, wird eine Summe von 350 000 M. bewilligt. Zur Deckung dieser Kosten in Höhe von insgesamt 2 Millionen Mark soll eine Anleihe aufgenommen werden, welche mit höchstens 1 Prozent zu tilgen ist.

Koschmin, 19. Juli. Als der Fabrikbesitzer v. Chrzanowski dieser Tage aus Koschmin nach Krotoschin mit seinem Automobil fuhr, kam er mit einem Rade in den Chausseegraben. Infolgedessen explodierte der

Benzinbehälter und setzte den Wagen in Flammen. Die Insassen konnten sich durch Abspringen retten.

Bentschen, 18. Juli. Gestern abend nach 10 Uhr stürzte aus dem nach Posen fahrenden Personenzuge in der Nähe der Station Friedenhorst ein Mann von einer Plattform der vierten Wagenklasse. Ihm wurde das rechte Bein am Hüftgelenk und das linke am Unterschenkel abgefahren; außerdem erlitt er verschiedene Quetschungen. Der Ueberfahrene wurde im Packwagen des nächsten Zuges nach der Station Bentschen zurückgebracht, doch konnte der hinzugerufene Arzt nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Aus einem Briefe, den der Verunglückte in einer schwarzen Ledertasche bei sich trug, ist zu entnehmen, daß es sich wahrscheinlich um einen Schuhmacher aus Berlin handelt. Papiere waren nicht zu finden. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

Posen, 19. Juli. Bei der Besetzung von katholischen Pfarrstellen in der Provinz Posen durch deutsche Patronate sollen nach einer Meldung der „Dez. Pos." auf eine Verfügung der Regierung hin künftig erst die vorgesetzten Behörden um ihre Meinung befragt bezw. ihnen die Auswahl der Kandidaten überlassen werden.



Thorn, 19. Juli.

– **Personalien aus dem Kreise.** Der Lehrer Salberg zu Bachau ist zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Bezirk Bachau ernannt.

– **Militärische Personalien.** Oberst Fromm, Kommandant des Fußartl.-Schießplatzes Thorn, ist auf sechs Wochen beurlaubt und wird während dieser Zeit vom Oberstleutnant Hirsch (11. Fußartillerie-Regiment) vertreten.

– **Neuformationen im VXII. Armeekorps** sind für Anfang Oktober vorgesehen. Der 35. Division soll noch eine neue Kavallerie-Brigade angegliedert werden. Dem „Berl. Lok. Anzeiger" wird darüber gemeldet: Eine neue Kavallerie-Brigade mit der Nummer 41 soll zum 1. Oktober aus dem Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 und dem Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5 gebildet werden, die in Thorn in Garnison kommt. Beide Regimenter gehörten bisher der 35. Kavallerie-Brigade (Graudenz) an. Die 35. Kavallerie-Brigade wird aus dem Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 und dem in Graudenz neu zu bildenden 4. Jägerregiement zu Pferde neu formiert worden.

– **Große Pionier-Uebung.** Ueber die in diesem Jahre stattfindende große Pionier-Uebung berichtet man aus militärischen Kreisen die folgenden interessanten Einzelheiten: Vom 7. bis 9. August findet an der Weichsel bei Fordon eine besondere Pionier-Uebung (in der ersten Pionier-Inspektion) statt, an der das Pionier-Bataillon Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1, das Pommersche Pionier-Bataillon Nr. 2, das Westpreußische Pionier-Bataillon Nr. 17, sowie der Stab und eine kriegsstarke Kompagnie des Königlich Sächsischen Pionier-Bataillons Nr. 22 teilnehmen. Die Uebung, zu deren Leitung Oberst Genêt, Abteilungschef im Ingenieur-Komitee, berufen ist, wird in Gemeinschaft mit Truppen anderer Waffen abgehalten werden. Sie wird außer den technischen Uebungen namentlich Kämpfe um Flußlinien und befestigte Feldstellungen zum Gegenstand haben.

– **Verdeutschungen im Eisenbahnwesen.** Der allgemeine deutsche Sprachverein hat folgende Verdeutschung vorgeschlagen: Kurve = Krümmung, = normalspurig = vollspurig, Viadukt = Talbrücke, Trasse = Linienführung, Ventilator = Entlüfter, Zirkulation = Luftumlauf, Revisionszug = Prüfungszug, Parzelle = Flurstück, Akkord = Stücklohn.

– **Wohlfahrtspflege in den Kriegervereinen.** Wie die „Parole" mitteilt, hat der Deutsche Kriegerbund in den ersten sechs Monaten dieses Jahres zur Unterstützung notleidender Kameraden sowie von Kriegerwaisen 106 000 Mark ausgegeben, gegen 73 000 Mk. in derselben Zeit des Vorjahres. Die den Kriegerwitwen gezahlten Unterstützungen sowie die von den einzelnen Vereinen für Wohlfahrtspflege gemachten Aufwendungen sind dabei nicht mitgerechnet.

– **Der Gartenbauverein** unternahm gestern einen Ausflug nach Bromberg, wo er auf dem Bahnhof von Mitgliedern des dortigen Obst- und Gartenbauvereins empfangen wurde. Unter Führung des letzteren wurden die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt, insbesondere die gärtnerischen Anlagen, städtischen Schmuckplätze, Wißmannshöhe, sowie auch die Gewächshaus- und anderen Anlagen der Vereinsmitglieder. Um 2 Uhr nachmittags fand ein gemeinsames Mittagessen bei Dickmann statt.

– **Der Gastwirtsverein für Thorn und Umgegend** hält morgen abend 8 Uhr in der Kulmbacher Bierhalle eine Generalversammlung ab.

– **Der Verein zur Unterstützung durch Arbeit** hielt am Dienstag unter dem Vorsitz der Frau Geheimen Sanitätsrat Dr. Lindau eine Vorstandssitzung ab. Der Schatzmeister Stadtrat Dietrich trug den Kassenbericht für das Jahr 1905/6 vor. Es ergab sich daraus die erfreuliche Tatsache, daß 1450 Mark Arbeitslöhne (gegen 1335 Mark im Vorjahre) an bedürftige Frauen und Mädchen gezahlt waren. Der Schriftführer Herr Pfarrer Jacobi erstattete sodann den Jahresbericht, der demnächst gedruckt und verteilt werden soll. Aus dem Vorstande sind Herr Präsident Hausleutner und Frau Oberst Wehrig infolge Verzugs ausgeschieden. Beschlossen wurde, Herrn Stadtrat Falkenberg und Frau Hauptmann Mackensen zu bitten, in die Lücken zu treten. Es sei auch bei diesem Anlasse empfehlend auf den segensreichen Verein (Verkaufslokal Schillerstr. Nr. 4) hingewiesen.

– **Militäranwärterverein.** In der am Dienstag abend im Altdeutschen Zimmer des Schützenhauses abgehaltenen Monatsversammlung, die nur einen mäßigen Besuch aufwies, wurde von den Eingängen des Bundes und des Provinzial-Verbandes Kenntnis genommen. Zu dem am 12. August in Elbing stattfindenden ersten Provinzial-Verbandstage wurde als Vertreter des hiesigen Vereins Kamerad Zaporowicz gewählt. Es wurde dann ein Sommerfest für Mitte August in Aussicht genommen.

– **Zur Dampferfahrt nach Culm,** die der Haus- und Grundbesitzer-Verein und der Beamten-Verein unternimmt, sei noch folgendes mitgeteilt: Nach der Ankunft der Thorner erfolgt die Begrüßung durch den Vorstand des Culmer Haus- u. Grundbesitzer-Vereins. Nachdem der Culmer Brauerei ein Besuch abgestattet ist, wird die Pfarrkirche und das Kloster besichtigt sowie eine Promenade unternommen. Auf der Scheidlerschen Terrasse, von wo man einen herrlichen Ausblick auf die Weichsel bis Schwetz hat, wird bei Tafelmusik das Mittagessen, dann der Kaffee im Schützenhause eingenommen. In der Parowe findet darauf Konzert statt. Für Tafelmusik und das Konzert werden 30 Pfennig extra erhoben. Die Rückfahrt erfolgt per Bahn.

– **Im Ziegeleipark** findet heute abend 7 Uhr eine Musikaufführung der vereinigten Militärkapellen (ca. 150 Musiker) zum Besten des Militär-Hilfsvereins des 17. Armeekorps statt.

– **Ein Waldbrand** entstand heute vormittag auf einer Abholzung im Revier Barbarken. Das Feuer, das bei der herrschenden Dürre sehr gefährlich hätte werden können, wurde rechtzeitig entdeckt und mit Hilfe einer in der Nähe übenden Militärabteilung erstickt, bevor es einen größeren Umfang zu gewinnen vermochte. Herr Oberförster Lüpkes, der sich an den Brandort begeben hatte, fand die Löscharbeit schon vollendet. Kinder sollen das Feuer verursacht haben. Der Schaden ist nicht bedeutend.

– **Von der Weichsel.** Das Wasser beginnt zu fallen; gestern abend zeigte der Pegel 4,61, heute nachmittag 4,20 Meter. Der Wasserstand ist mithin um 41 Ztm. zurückgegangen. – Der Fährdampfer konnte auch heute die Fahrten nicht aufnehmen. Eine polizeiliche Bekanntmachung besagt, daß diese Fahrten wegen des Hochwassers bis auf Weiteres eingestellt sind. Wenn das Fallen des Wassers anhält, ist zu erwarten, daß die Fahrten morgen wieder aufgenommen werden.

– **Die Pendelzüge** zwischen den beiden Bahnhöfen sind von der Königl. Eisenbahn-Verwaltung heute wieder eingestellt. (Siehe Inserat in der heutigen Nummer.)

– **Kriegsgericht.** Seinen Leichtsinn mußte der Unteroffizier Richard Stenzel von der 2. Kompagnie 176. Infanterie-Regiments schwer büßen, der sich gestern vor dem Kriegsgericht wegen Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienstsachen, Erstattung einer unrichtigen dienstlichen Meldung und unwahrer Aussage gegen einen Vorgesetzten zu verantworten hatte. Stenzel gehörte zum sogenannten Absperrungskommando des Artillerieschießplatzes. Da am 25. März scharf geschossen wurde, erhielt er vom Leutnant Hedrich den Befehl, die Sperren 9 bis 13 zu schließen und auf dem Turm 4 den Signalball zu ziehen. Stenzel war aber zu bequem, dies selbst auszuführen, sondern beauftragte damit einen Musketier. Dieser hatte die Sache falsch verstanden und schloß daher nicht die richtigen Sperren, zog auch nicht den Signalball auf Turm 4 hoch, wodurch eine große Gefahr für das den Schießplatz etwa passierende Publikum entstand. Unteroffizier Stenzel meldete aber dem Leutnant Hedrich, daß alles in Ordnung sei. Beim Revidieren fand letzterer dagegen die Sperren offen. Als er nun den Unteroffizier Stenzel zur Rede stellte, behauptete dieser wahrheitswidrig, er habe die Sperren selbst geschlossen u. den Signalball hochgezogen. Das Kriegsgericht verurteilte ihn in anbetracht der Gefährlichkeit seiner Handlungsweise zu 8 Mon. Gefängnis, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. – Der Musketier Paulkowski von der 12. Kompagnie 61. Inf.-Regts. war wegen Beharrens im Ungehorsam und der Musketier Nitkowski von demselben Truppenteil wegen Aufforderung zum Ungehorsam angeklagt. Als am 30. Mai der Unteroffizier Kosenki auf den einzelnen Stuben abfragte, traf er den Paulkowski im Bette mit einer brennenden Zigarette. Der wiederholten Aufforderung, die Zigarette fortzuwerfen, leistete er nicht Folge, und Nitkowski ermunterte ihn dazu. Paulkowski wurde zu 14 Tagen strengen Arrestes und Nitkowski zu einer Woche Mittelarrest verurteilt. – Der Musketier Wilhelm Brenda von der 2. Kompagnie 176. Inf.-Regts. wurde wegen Unterschlagung von einem Paar Schnürschuhe mit 8 Tagen Gefängnis bestraft. – Die Kanoniere Julius Marquardt und Hermann Feist von der 1. Kompagnie 11. Fuß-Art.-Regts. wurden wegen Beharrens im Ungehorsam vor versammelter Mannschaft zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie haben den wiederholten Befehl des Sergeanten Böhlke, schneller zu gehen, nicht befolgt. Von der Anklage der Achtungsverletzung wurden sie und auch der Kanonier Feist und der Gefreite Schulz I von derselben Kompagnie freigesprochen.

– **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren 267 Ferkel und 38 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden für magere Ware 42–43 Mk., für fette Ware 45–47 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

– **Gefunden:** Ein Schuh.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 4,20 Meter über Null, bei Warschau 2,88 bei Chwalowice –,–, bei Zakroczyn 2,36 Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 18, höchste Temperatur + 28, niedrigste + 16, Wetter: heiter. Wind: südwest. Luftdruck: 28,11. Voraussichtliche Witterung für morgen: Veränderliche Winde, ziemlich trübe, vielenorts Gewitter, etwas wärmer.



* **Durch Sprengarbeiten verletzt.** An der Stelle der früheren Festungswerke des Forts Leopold in Stettin werden gegenwärtig durch das Stettiner Pionier-Bataillon Sprengungen der noch vorhandenen unterirdischen Mauern vorgenommen, um einen Bauplatz für ein neues Regierungsgebäude zu schaffen. Bei diesen Arbeiten ereignete sich, wie von dort gemeldet wird, vorgestern nachmittag ein schwerer Unglücksfall, indem drei Passanten, eine 64jährige Frau und zwei junge Leute, durch losgesprengte Gesteinstücke schwer verletzt wurden. Die drei Personen wurden ins Krankenhaus gebracht, wo die inneren Verletzungen des einen der jungen Leute sich als lebensgefährlich herausstellen.

* **Der Liederkomponist Georg Rauchenecker** ist am Dienstag in Elberfeld gestorben. Rauchenecker war im Jahre 1844 als Sohn eines Stadtmusikus in München geboren. Er war ein Schüler Lachners und wirkte später als Kapellmeister und Dirigent an zahlreichen Orten, u. a. 1884 bei der Philharmonie in Berlin. 1889 begründete er in Elberfeld eine Musikschule, die er bis zu seinem jetzt erfolgten Tode leitete. Unter seinen Kompositionen ist eine Kantate „Nikolaus von der Flüe" preisgekrönt. Mehrere Opern und Kammermusikwerke legen Zeugnis von seiner vielseitigen Tätigkeit ab; am bekanntesten hat sich Rauchenecker als Liederkomponist gemacht.

* **Ein beneidenswertes Städtchen** ist Klingenberg am Main. Mindestens einmal im Jahre versetzt eine Notiz über diesen Ort die Umlagenzahler der nicht so glücklichen Gemeinwesen Bayerns in eine neidische Stimmung. Gegenwärtig geht durch die Tagespresse die Nachricht, daß in diesem Jahre jedem Bürger Klingenbergs 400 Mark in bar aus dem Reingewinn des städtischen Tonwerkes ausbebezahlt werden. Gemeindeumlagen kennt man in Klingenberg überhaupt nicht. O, diese glücklichen Klingenberger!

* **Kurze Chronik.** Der deutsche Segler „Fünf Gebrüder" aus Osterhauderfehn ist, wie ein Telegramm meldet, auf der Fahrt von Cuxhaven nach Dänemark gesunken. Die Mannschaft ist gerettet. – Drei Seminaristen des Lehrerseminars in Rheydt wurden, einem Telegramm zufolge, nachdem sie auf unredliche Weise erhebliche Beträge aufgenommen hatten, flüchtig, um sich in holländischen Häfen auf Schiffen anwerben zu lassen. – Für das nächste, im Jahre 1909 stattfindende deutsche Bundesschießen wurde, wie aus München gemeldet wird, Hamburg als Festort gewählt. – Die Stabfußboden- und Parkettfabrik Schlovin in Pommern ist, wie ein Telegramm berichtet, völlig abgebrannt; der Schaden in der Höhe von 300 000 Mk. ist durch Versicherung gedeckt. – Der Kassierer der Jungbunzlauer Filiale der Prager Industriefabrik ist mit 60 000 Kronen in Wertpapieren und barem Gelde geflüchtet. – Das Erzbergwerk Glückauf bei Neviges ist ersoffen. Die Belegschaft wurde gerettet. Es ist fraglich, ob der Betrieb wieder aufgenommen werden wird. – Der in Prag verstorbene Großkaufmann Kob vermachte, wie ein Telegramm meldet, seiner Vaterstadt Koburg 160000 Mk. zu wohltätigen Zwecken. – Unter dem dringenden Verdacht, die Ende voriger Woche nachts auf der Straßenbahnstrecke Bochum-Herne gefundene Dynamitpatrone in verbrecherischer Absicht auf das Gleis gelegt zu haben, wurde der unweit der Fundstelle wohnende Bergmann Kilbsch verhaftet. Die Patrone war auf der Zeche Friedrich Ernestine gestohlen worden, wo Kilbsch früher beschäftigt war.



Lingen, 19. Juli. Auf der Zeche „Karl Friedrich" stieß heute bei der Einfahrt ein mit 25 Bergleuten besetzter Förderkorb so stark auf, daß mehrere **Bergleute** schwer, einige leicht **verletzt** wurden.

Aachen, 18. Juli. In Saarstädten ist ein **französischer Werber** bemüht, Militärpersonen zur Desertion und zum Eintritt in die **Fremdenlegion** zu veranlassen. Zwei Musketiere sollen bereits verschwunden sein.

Kassel, 19. Juli. Die **Kaiserin** ist mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Joachim auf Schloß Wilhelmshöhe eingetroffen.

Düsseldorf, 19. Juli. (Amtliche Meldung.) Bei der Einfahrt des D-Zuges 42 in den Bahnhof Rath **entgleisten** der dritte und der letzte **Personenwagen.** Ein Reisender wurde leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht aufgeklärt.

Budapest, 19. Juli. Abgeordnetenhaus. In der heutigen Sitzung richtete Polit an die Regierung die Frage, ob sie, falls Serbien die Hand dazu reiche, für **Beendigung des Zollkrieges** eintreten würde, da Ungarn nur als Werkzeug Oesterreichs diene. Ministerpräsident Dr. Wekerle erwiderte, Polit habe wie ein Agent Serbiens gesprochen. Die Grenzsperre sei angeordnet worden, weil es die ungarischen Interessen erfordert hätten. Wegen der Sympathien Ungarns für die Serben dürfe man die wirtschaftlichen Interessen Ungarns nicht preisgeben. Die Regierung sei geneigt den Konflikt beizulegen, falls Serbien wirkliche Garantien für die Befriedigung der österreichisch-ungarischen Interessen biete. Wekerle schloß seine Erwiderung mit den Worten: Eine Veterinärkonvention schließen wir nicht ab. (Beifall). Auf eine Anfrage Visontais erklärte der Ministerpräsident, er sei ein Anhänger der internationalen Schiedsgerichte und werde seinerzeit Verträge vorlegen.

Petersburg, 19. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der **Minister** des Innern Stolypin beabsichtigt, die **Aufhebung des Kriegszustandes** und des verstärkten Schutzes in vielen Gegenden des Reichs sofort nach Beendigung der Feldarbeiten anzuregen.

Petersburg, 19. Juli. In der Nähe des livländischen Bahnhofs kam es gestern zu einem **Zusammenstoß zwischen streikenden Erdarbeitern und Militär.** Mehrere Arbeiter wurden getötet, andere verwundet, 30 verhaftet. – In der hiesigen Tabaksindustrie streiken 20 000 Personen.

Bordeaux, 19. Juli. Der **Ausstand auf der Medoc-Eisenbahn** ist beendet, nachdem die Forderungen der Arbeiter bewilligt sind.

London, 18. Juli. Der japanische Kriegsminister beschloß, die **Zahl der Infanteriedivisionen** um acht zu **erhöhen.** Außerdem sollen mehrere Batterien schwerer Artillerie organisiert werden. Diese Waffengattung war in der japanischen Armee früher nicht vertreten. Dreihundert schwere Geschütze sollen dafür angeschafft werden. Auch die Einführung von Genietruppen mit Luftschifferabteilungen ist beschlossen worden.

Aden, 19. Juli. Der Dampfer „Kronprinz" mit den **Reichstagsabgeordneten** an Bord traf gestern hier ein. An Bord alles wohl.

Newyork, 19. Juli. **200 Marinesoldaten** vom Geschwader des Admirals Evans sind nach dem Genusse von Leber an **Vergiftungserscheinungen erkrankt.** Viele der Kranken schweben in Lebensgefahr. Der Marineminister ordnete eine eingehende Untersuchung an.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 19. Juli.		18. Juli.
Privatdiskont	3½	3½
Österreichische Banknoten	85,15	85,20
Russische „	214,40	214,25
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,50	99,50
3 pZt. „	87,90	87,90
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,50	99,50
3 pZt „	87,90	88,–
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,50	97,70
3 pZt. „ „ II „	86,–	86,10
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,80	91,80
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	–,–	71,80
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	87,55	88,–
Gr. Berl. Straßenbahn	185,25	185,75
Deutsche Bank	236,–	236,25
Diskonto-Kom.-Ges.	182,25	182,90
Nordd. Kredit-Anstalt	121,60	121,75
Allg. Elektr.-A.-Ges.	212,90	213,10
Bochumer Gußstahl	240,60	242,–
Harpener Bergbau	206,25	207,–
Laurahütte	230,70	231,90
Weizen: loko Newyork	84	83⅝
„ Juli	–,–	182,75
„ September	177,–	177,25
„ Dezember	179,75	179,25
Roggen: Juli	154,75	156,25
„ September	153,50	153,75
„ Dezember	155,75	156,50

Ziegelei-Park.
Sonntag:
Gross. Parkfest.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, sowie für die schönen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pastor **Wohlgemuth** für die trostreichen Worte am Sarge sowie am Grabe sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die trauernde Witwe
Louise Karnapp
nebst Kindern u. Enkelkindern.

Bekanntmachung.

Ab heute verkehren folgende Pendelzüge solange die Weichsel-Dampferfähre wegen Hochwasser nicht fahren kann:

Thorn Hptbhf.	ab	5[52] V.	2[56] N.	5[35] N.
Thorn Stadt	an	5[57] „	3[04] „	5[40] „
„ „	ab	6[07] „	3[08] „	5[48] „
Thorn Hptbhf.	an	6[12] „	3[14] „	5[53] „

Thorn, den 19. Juli 1906.
Kgl. Eisenbahnbetriebsinspektion.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Zimmermann,** alleinigen Inhabers der Firma Carl Methner Nachfolger, in **Schönsee Wpr.** soll die Schlußverteilung erfolgen.

Dazu sind vorhanden **8496 Mk. 79 Pfg.** Zu berücksichtigen sind 113,76 Mk. bevorrechtigte und 16626,45 Mk. nicht bevorrechtigte Forderungen.

Das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei V des hiesigen Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn, den 19. Juli 1906.
Paul Engler,
Konkurs-Verwalter.

Bekanntmachung.

Die Generalversammlungs-Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Thorn werden hierdurch zu einer

ausserordentlichen Sitzung
auf
Sonntag, den 29. Juli 1906,
vormittags 11 Uhr
im kleinen Saale des Schützenhauses ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
Statutenänderung.

Thorn, den 19. Juli 1906.
Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse.
H. Eromin, Vorsitzender.

Verreise!
am 25. Juli auf ca. 2 Wochen.
Dr. Cohn,
Bromberg, Danzigerstr. 153
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkranke.

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt von Ad. Kaczmarkiewicz
befindet sich vom 1. Oktobr. 05. nur
Gerberstrasse 13|15, pt.,
neben der höheren Töchterschule.



Ziegelei-Park.
Sonntag:
Gross. Parkfest.

Geschäfts-Verlegung!!

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinem werten Kundenkreise die ganz ergebene Mitteilung, dass ich mein

Möbel-Ausstattungs-Magazin
verbunden m. Polsterwerkstatt u. Tischlerei

in bedeutender Vergrösserung nach

Culmerstr. Ecke
vis-à-vis dem Stadttheater

in das frühere Geschäftslokal des Herrn Löschmann verlegt habe.

Mein gesamtes Lager ist grösstenteils neuer Anschaffung und werden sämtliche Polstersachen in eigener Werkstatt bei weitgehendster Garantie und billigster Preisberechnung geschmackvoll ausgeführt.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, jeden Auftrag reell und preiswert auszuführen und zeichne

Hochachtungsvoll
K. Schall.

Wer leichte, schriftliche Arbeiten ausführen will, verschafft sich einen dauernden, gutlohnenden **Nebenverdienst.** Anfr. an **A. Fischer,** Chemnitz, Hainstr. 50.

Mehrere tüchtige
Former
werden sofort bei hohem Akkord eingestellt.
Hugo Kriesel, Dirschau,
Maschinenfabrik u. Eisengießerei.

Installateure
für Wasserleitung stellt sofort ein
A. Aird
Danzig u. Marienburg Wpr.
Kasernenneubau.

Malergehilfen
finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.
Karl Schirrmacher u. Hermann Schelba,
Malermeister, Angerburg Ostpr.

1 tüchtiger Schuhmacher
wird gesucht. **Coppernicusstr. 11.**

Ein junger tüchtiger
Arbeiter
wird gesucht.
Alexander Rittweger.

Lehrling gesucht.
Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Malerlehrlinge
stellen jederzeit zu günstigen Bedingungen ein
Karl Schirrmacher u. Hermann Scheiba,
Malermeister, Angerburg Ostpr.

Tischlerlehrlinge
können sof. gegen Kostgeld eintreten
Mondry, Tischlermstr. Gerechtstr. 29.

Für meine Eisenhandlung suche
einen Lehrling
Alexander Rittweger.

Zur Bildung eines ganz neuen **Arbeitnehmer-Stammes** für unsere Dampftischlerei suchen wir sofort **Holzarbeiter** jeder Art, welche mit Holzbearbeitungsmaschinen umzugehen wissen, und welche mit Maschinen angefertigte Tischlerarbeiten zusammenzusetzen verstehen.

Auch einfache, geschickte Arbeiter, die dieses erlernen wollen, werden angenommen und können auf diese Weise bei uns in Stellen rücken, welche Sommer- und Winterarbeit bei hoher Lohnzahlung gewährleistet.

Houtermans & Walter
Thorn III.

Ein Laufbursche
kann sich melden bei
J. M. Wendisch Nachf.

Ein Laufbursche wird von sofort verlangt bei
C. Gannott, Bazarkämpe.

Ein Mädchen
für den Nachmittag gesucht.
Baderstraße 22, parterre.

Brauerei-Kunterstein, A.-G.
Graudenz,
Niederlage:
Thorn, Culmerstr. 2,
Telefon 218,
empfiehlt für Gastwirte vorzügliches
Lagerbier
in Gebinden und Flaschen; ferner für Private
25 Flaschen Lagerbier Mk. 2,25.
25 „ Bürgermeisterbräu Mk. 2,50.
Wilhelm Franke.

Meine Buttermilch
kostet **von heute ab**
5 Pfennig pro Liter
in sämtlichen Verkaufsstellen sowie in der Molkerei Mellienstraße 76.
W. Gertz.

Diesjährigen, garantiert reinen
Bienen-Honig
à 1 Pfd.-Glas Mk. 1.10, offeriert
A. Cohn's Ww., Schillerstraße 3.

Schönes frisches Fleisch
Roßschlächterei Araberstr. 9.

Wohnung
3 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
Araberstraße 5.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher, Baderstr.** zu richten.

Wilhelmsplatz, Bismarckstr. 3, 1. E., 8 Z., evt. Pferdestall 1600 sof.
Wilhelmsplatz, Bismarckstr. 1, 2. E., 8 Z. 1500 sof.
Araberstr. 7, 1 Speicher 1500 sof.
Brückenstr. 13, 7–8 Z. Zentralheizung 1. 10.
Schulstr. 16, 1 Et. 7 Zim. 1500 sof.
Brückenstr. 11, 3. Et, 7 Z. 1. 10.
Brückenstr. 11, 2. Et., 7 Z. 1. 10.
Breitestr. 37, 3. Et. 6 Zim. 900 1. 10.
Coppernicusstr. 5 2. E., 6 Z. und Zubehör 900 1. 10.
Altst. Markt 8, 1. Et. 4 Z. mit Zubehör 800 „
Brombergerstr. 26, 2 Et., 5 Z. m. Gartenbenutzung 800 1. 10.
Schuhmacherstr. Ecke 14, 1 Et. 5 Z. 750 1. 10. od. früher.
Seglerstr. 22, 3. Et, 4 Z. 600 1. 10.
Gerechtestr. 5, 3. E. 4 Z. 600 1./10.
Baderstr. 14, 2 Contore 500.
Schloßstr. 14 3. Et., 5 Zim. 450 „
Schuhmacherstr. 12, 2. Et., 6 Zimmer 1./6.
Fischerstr. 55, pt. 4 Zim. 450 sof.
Schulstr. 22, 2 Etg. 3 Z. evt. Pferdestall 430 sof.
Mellienstr. 127, 1. E. 4 Z. 430 1.10.
Mellienstr. 84 part., 3 Z. 420 1./10.
Mellienstr. 127, 2. E. 4 Z. 400 sof.
Neustädt. Markt 1, 3 Zim. 380 „
Culm. Chaussee 74 1. Et 4 Z. 350 1. 10.
Schuhmacherstr. 12 4. Et., 3 Zimmer 360 sof.
Leibitscherstr. 42, pt., 3 Z. 300 1. 10.
Baderstr. 10, 2 Zim. 275 1. 10.
Baderstraße 22, Hofwohn., 2 Zimmer 240 1. 10.
Fischerstr. 15, 1 Laden 240 sof.
Neust. Markt 12, kl. Wohn. 150–200 1. 10.
Gerstenstr. 19, pt. 2 möbl. Z. 1./10.
Elisabethstr. 13/15, 3 Etg.
Araberstr. 11, 1. Et., 2 Z. 195 1. 10.
5 evt. 6 Zimmer 1/10.
Mellienstr. 76, 1 Et. 2 Z., 156 1. 10. od. früher.
Schlachthausstr 23, 2 Z. 150 „
Brückenstr. 32, 1 Laden mit Keller monatl. 100 sof.
Heiligegeiststr. 7/9, 2 Z. mtl. 15 1./6.
Mellienstr. 83, 6–8 Zim. Zentralwarmwasserheizung 1./9.
Brückenstr. 20, 1 Keller.
Araberstr. 8 Wohn. i. Neubau 1.1.07.

Hilfe geg. Blutstockungen gar **K. Scholz,** Leutenburg i. Thür.

Pianino
aus renom. Fabrik, ganz kurze Zeit gespielt, schöner Ton und moderne Ausstattung, ist mit Garantieschein billig zu verk. Schriftl. Anfragen u. **„Pianino"** an d. Geschäftsstelle.

Kl. Reisekorb **mit Sachen** gefunden. Abzuhol. Brückenstr. 24 II.

Ziegelei-Park.
Sonntag:
Gross. Parkfest.

Gastwirts-Verein
für Thorn und Umgegend
General-Versammlung
Freitag, den 20. Juli cr., abends 8 Uhr
bei **Bonin, Kulmbacher Bierhalle.**

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.





Dampferfahrt
des Haus- und Grundbesitzer-Vereins und des Bürger-Vereins Thorn
nach
Culm
Sonntag, den 22. Juli, 7 Uhr früh.

Anmeldungen nehmen noch entgegen die Herren Kaufmann **Paul Meyer,** Baderstraße, Kaufmann **A. Kirmes,** Elisabethstraße, und Baumeister **R. Uebrick,** Brombergerstraße.
Fahrpreis einschl. Rückfahrt mit der Bahn 3 Mk.



Berliner Pomril
ist seit langer Zeit anerkannt das beste und gesundeste Labe- u. Erfrischungsgetränk und namentlich in der heissen Jahreszeit unentbehrlich.
Jede Flasche Pomril enthält den Auszug von einem Pfund bester Aepfel.
Preis ausser dem Hause:
für die 6/10 Ltr.-Fl. 45 Pf } einschl.
„ „ 3/10 „ „ 35 „ } Flasche.
In Thorn zu beziehen durch
Sultan & Co. G. m. b H., P. Begdon, Neustädt. Markt, **Paul Bieri,** Strobandstr. 1, **L. Dammann & Kordes,** Altstädt. Markt, **Paul Fucks,** Neustädt. Markt 16, **Ad. Kuss,** Breitestr., **A. Mazurkiewicz,** Altstädt. Markt, **Carl Sakriss,** Schuhmacherstr., **Max Scheidling,** Bahnhofswirt, Hauptbahnhof.
Man verlange Pomril i. d. Restaurationen.

Empfehle billigst:
Backofenfliesen
Chamottesteine
Tonröhren u.
Tonkrippen.
Carl Kleemann
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Wilhelmsplatz,
Bismarckstraße 1 und 3
hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Hell,** Brückenstr. 27.

In unserm Hause **Breitestr. 14,** 2. Etage, sind
zwei Zimmer
auch zu Kontorzwecken geeignet, per 1. Oktober cr. zu vermieten.
Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn.

Krieger-  **Verein**
Thorn.
Sonnabend, d. 21., 8½ Uhr:
Haupt-Versammlung.
Vorher um 7 Uhr:
Vorstandssitzung.
Tagesordnung:
1. Sedanfeier.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Tivoli.
Freitag, den 20. Juli d. Js.:
Grosses Konzert
ausgeführt vom Musikkorps des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung seines Königlichen Dirigenten Herrn **Krelle.**
Anfang 8 Uhr. – Eintritt 25 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet
Hermann Fisch.

Eine mittlere und 2 kleinere **Wohnungen** per 1. Okt. zu verm. Frau **Koerner,** Turmstr. 14.

Wohnung zu vermieten.
Vom 1. Oktober d. Js. Katharinenstraße Nr. 5, 3 Zimmer u. Nebenraum, Kammer und Keller, gemeinsame Waschküche und Trockenboden, 3. Etage für 460 Mk., Gaseinrichtung
Gustav Fehlauer.

Unserem heutigen Blatte liegt ein Prospekt des Serien- und Prämien-Los-Vereins zu Hamburg bei, unter der Verwaltung der Firma **Franz J. Niebuhr,** den wir unsern Lesern zur Beachtung empfehlen.

1 Kanarienvogel
(dkl.) **entflogen.** Gegen Belohnung abzugeben **S. Baron.**

Ziegelei-Park.
Sonntag:
Gross. Parkfest.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 167 — Freitag, 20. Juli 1906.

Steckenpferde amerikanischer Millionäre.

Millionäre müssen sich natürlich viel seltsamere Vergnügungen aufsuchen, als sie der gewöhnliche Sterbliche sich wählt. Denn die Annehmlichkeiten des Lebens, die man sich mit Geld verschaffen kann, werden für sie gar schnell zu Alltäglichkeiten, gegen die sie abgestumpft sind. So sind es denn auch gar wunderliche und merkwürdige Steckenpferde, die nach den Mitteilungen einer englischen Wochenschrift von den amerikanischen Nabobs mit Vorliebe geritten werden. Der Krösus Alfred Millard, der sich bisher hauptsächlich in philantropischen Gesellschaften und Vereinen betätigte, hat sich jetzt dem erheiternden Sport des Hundefangens zugewendet, die einzige Beschäftigung, die ihm noch nicht langweilig ist. Viele Millionäre sind begeisterte Landwirte und erzählen mit mehr Stolz, von dem Korn, das auf ihrem Grund und Boden wächst, von ihren Kälbern und Kühen, als von den Millionen, die sie besitzen. Theodore A. Havemeyer, der sich ein gewaltiges Vermögen mit Zuckerspekulationen erworben hat, hat sich vor einigen Jahren in New Jersey eine Farm angelegt und verbringt seine ganze Zeit damit, sie möglichst gut zu bewirtschaften und in die Höhe zu bringen. Der Eisenbahnkönig James J. Hill bewirtschaftet in Minnesota ein Landgut von 5000 Acres, auf dem er besonders die Züchtung von Pferden und Rindvieh betreibt und sich dazu die kostbarsten Exemplare aus allen Teilen der Welt kommen läßt.

Ein anderer Krösus James R. Keene teilt seine Zeit zwischen seinem Rennstall und seiner Gemäldesammlung, die beide mit den kostbarsten Exemplaren ihrer Art ausgerüstet sind. Das ist eine Verbindung von „Kunst und Sport“, wie sie wohl nur dem amerikanischen Millionär gelingen kann! Ein anderer Dollarkönig W. C. Withney hat sich einen Wald von über 33 000 Acres gekauft, hält sich in ihm Elche, Büffel und jegliches jagdbare Getier, das er als unermüdlicher Nimrod erlegt. Auch er ist übrigens ein kunstsinniger Mann, denn in seinem Palast der fünften Avenue hat er Kunstschätze aus allen Teilen der Welt angehäuft. Seine Tapisserien allein sollen ihm 4 Millionen Mark gekostet haben. Rockefeller ist ein so einfacher Mann, daß er nicht einmal ein Steckenpferd hat. Höchstens könnte man dahin die Stunden rechnen, in denen er auf seiner geliebten Violine spielt oder einsame Spaziergänge unternimmt. Mehrere Millionäre, so der bekannte James Gordon Bennett, huldigen dem Segelsport und seinen tollkühnen Aufregungen. Auch Pierpont Morgan liebt das Segeln sehr, aber er ist in der Wahl der Gegenstände, die er sich für seine unerschöpflichen Millionen kauft, nicht einseitig. Er hat nicht nur wenigstens 20 Millionen Mark für Kunstschätze aller Art ausgegeben, sondern er ist auch ein Freund schöner Hunde, für die er ebenfalls große Preise zahlt. Ebenso geht C. R. Flint nicht nur im Segelsport auf, obwohl seine Schaluppe Gracie mehr Preise gewonnen hat, als irgend eine andere Jacht in den Vereinigten Staaten; er ist auch ein vorzüglicher Schütze und großer Jäger, der seine schönsten Wochen jedes Jahr in Jagdgründen Canadas oder den weiten Ebenen Südamerikas verbringt.

Der große Finanzmann Russell Sage ist der einzige Millionär, der sich rühmt, kein Steckenpferd zu haben. Er kümmert sich nicht um Geselligkeit, noch um Bücher, noch um Vergnügungen irgend einer Art. Sein einziger Wunsch war sein ganzes Leben hindurch, reich zu werden. Und diesen Wunsch hat er über seine höchsten Erwartungen hinaus verwirklicht. „Ich habe alles erreicht, was ich gewollt habe,“ so sagt er, „alle meine Ideale sind Wirklichkeit geworden; ich bin vollkommen zufrieden.“ Wollte man ihm aber doch außer seiner unbegrenzten Liebe zum Gelde noch eine kleine Vorliebe für etwas anderes nachsagen, so wäre es das Interesse für schöne Pferde, die in seinem herrlichen Marstall vereinigt sind. William Rockefeller findet das größte Vergnügen seines Lebens im Billardsaal; George Gould hat sich dem Angelsport verschrieben und kann stundenlang geduldig auf das Anbeißen der Fische warten. John Jakob Astornat hat eine ganz besondere Vorliebe für Lokomotiven. Er ist ganz genau über ihren Mechanismus unterrichtet uno kann sie ebenso gut reparieren wie lenken. Er gilt für einen gewandten Lokomotivführer, wie man ihn sich nur denken kann. Dem gleichen merkwürdigen Sport huldigen auch noch einige andere Millionäre und zeigen eine ausgesprochene Vorliebe für Maschinen jeder Art, besonders aber für Lokomotiven.



Schönsee, 19. Juli. In den Vorstand der Molkereigenossenschaft Pfeilsdorf sind die Ansiedler Hermann Butz und Friedrich Jahnke in Pfeilsdorf gewählt worden. — Am 25. Juli wird in Heinrichsberg bei Schönsee eine Posthilfsstelle eingerichtet.

Schwetz, 19. Juli. Eines der ältesten Manufakturgeschäfte, das von Rosenberg, des höchsten Steuerzahlers unserer Stadt, soll nach Stettin verlegt und dort in ein Warenhaus im größeren Stil umgewandelt werden.

Schwetz, 19. Juli. Auf dem Gute Skarzewo streiken sämtliche russische und galizische Arbeiter. — Der Kämpenstreit, der schon lange die Gemüter unserer Bürgerschaft bewegt, ist in ein neues Stadium getreten. Es sind Urkunden gefunden worden, aus denen hervorgeht, daß die Stadt Schwetz berechtigte Ansprüche auf ein bedeutendes Kämpenareal hat, das bisher vom Fiskus genutzt worden ist.

Allenstein, 18. Juli. In Bischofsheim sind heute vormittag acht Wohnhäuser nebst den dazu gehörigen Stallgebäuden niedergebrannt. 26 Familien sind obdachlos. Der Sachschaden ist groß, da nur wenig versichert war.

Insterburg, 18. Juli. Die Umbauten des hiesigen Bahnhofes sind in Angriff genommen. Der Zugang zu den Bahnsteigen führt künftig durch einen Tunnel. Die schwierige Bauausführung wird so gefördert werden, daß die neue Verkehrseinrichtung etwa bis 1. November dieses Jahres fertiggestellt sein wird.

Gnesen, 19. Juli. Am Sonnabend geriet ein Brunnenmeister aus Posen, welcher im hiesigen Elektrizitätswerke bei einer Brunnenmontage beschäftigt war, in ein Kammrad, so daß ihm die Kleider in Stücken vom Leibe gerissen und das Fleisch vom Oberkörper und einem Arme buchstäblich abgeschält wurde. Der Bedauernswerte, der bei diesem Unglücksfalle die Besinnung nicht verlor, wurde sofort mittels Droschke nach Bethesda in ärztliche Behandlung gebracht.

Schneidemühl, 18. Juli. Die Schuhmacher-Innung hat die Gründung einer Rohstoff-Einkaufs-Genossenschaft beschlossen. Die Genossenschaft will den Schuhmachern Gelegenheit geben, gute Rohstoffe in kleineren Posten zu soliden Preisen anzukaufen. — Vor dem hiesigen Standesamt erschien ein junger Mann mit seiner Auserwählten, um das Aufgebot zu bestellen. Auf die Frage des Standesbeamten nach seinem Berufe erwiderte er würdevoll: „Maurerlehrling“. Bemerkt sei aber, daß dieser heiratslustige Lehrling bereits 24. Lenze zählt.

Posen, 18. Juli. Bei der Ausführung von Reparaturarbeiten stürzte der Dachdecker Teichel von einem drei Stock hohen Gebäude der hiesigen Grabenmühle in den gepflasterten Hof, wo er schwer verletzt besinnungslos liegen blieb. In dem städtischen Krankenhause, wohin T. geschafft wurde, ist er infolge der erlittenen Verletzungen gestorben.

Posen, den 18. Juli. Die Geschoßexplosion beim fünften Fußartillerie-Regiment ist darauf zurückzuführen, daß der getötete Unteroffizier Rothe an dem Geschoß einen neuen Zünder anbringen wollte. Da dieser in das vorhandene Gewinde schlecht hineinpaßte, so klopfte Rothe mit einem Hammer nochmals darauf, wodurch die Entzündung herbeigeführt wurde. Diese Unvorsichtigkeit hat Rothe mit dem Tode büßen müssen. Die Verletzungen des Sergeanten Franz und des Kanoniers sind nicht, wie anfänglich angenommen wurde, leichte sondern recht schwere. Beiden sind eine Anzahl von Granatsplittern tief in verschiedene Körperteile, u. a. dem Kanonier in den Unterleib gedrungen, die mehrfache Operationen erforderlich machen. Der Kanonier dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen; auch bei dem Sergeanten Franz ist Lebensgefahr vorhanden. Dagegen beruhen anderweitige Meldungen, daß noch drei weitere Kanoniere Verletzungen davongetragen haben, auf Unwahrheit.



* **Ein Lustmord.** In Glatz wurde, gestern früh die zehnjährige Tochter des Schmiedemeisters Strauch aus Mügwitz mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden; das Mädchen befand sich auf dem Wege zur Schule. Anscheinend liegt ein Lustmord vor. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

* **Ein Lehrer als Lustmörder.** Der Lehrer Müller in Bödlas-Dürnberg in Oberfranken, der, wie wir vor einiger Zeit meldeten, unter dem Verdacht des Lustmordes, begangen an einer seiner Schülerinnen, verhaftet worden war, hat nach einem längeren Verhör vor dem Untersuchungsrichter in Hof das scheußliche Verbrechen eingestanden. Wie wir seinerzeit berichteten, hatte der Unhold das unglückliche Kind, die 11jährige Fabrikarbeiterstochter Wunschelmeyer, unberechtigter Weise in der Schule nachsitzen lassen und die Tat verübt, nachdem er sein Opfer zuvor mit Stricken gefesselt hatte. Hierauf schaffte er die Leiche nach einem Dörrofen, wo sie am andern Tage gefunden wurde.

* **Eine Revolte im Gefängnis.** Dem „Eclair“ wird gemeldet, daß die Zuchthausgefangenen der Insel Elba revoltierten. Sie fielen mit Eisenstäben über die Aufseher her und suchten die Gefängnistüren zu erbrechen, um ihre Mitglieder zu befreien. Die Revolte wurde niedergeschlagen und die Rädelsführer verhaftet.

* **Verhaftete Falschmünzer.** In Wandsbek bei Hamburg verhaftete die Polizeibehörde, wie ein Telegramm meldet, eine aus drei Personen bestehende Falschmünzerbande; ein viertes Mitglied ist flüchtig. Die beschlagnahmten Werkzeuge und Falsifikate füllten einen großen Blockwagen aus.

* **Der Kampf um den Meierhof von Mont-Saint-Jean.** Der Meierhof von Mont-Saint-Jean, in dem nach der Legende Wellington in der Schlacht bei Belle-Alliance sich aufgehalten hat, ist verkauft worden, und der neue Besitzer will das alte Haus niederreißen lassen. Daraufhin hat sich ein großer Sturm der Entrüstung erhoben; in der „Times“ erschien ein Brief an den Herausgeber, in dem in flammenden Worten gegen diesen „Vandalismus“ Verwahrung eingelegt wurde. Eine Agitation begann, die das nötige Geld aufbringen wollte, um diese historische Erinnerung zu retten, und es wurde sogar gemeldet, daß der Historiker Henry Houssaye, der genaue Kenner der Jahre 1813 und 1815, die Sache in die Hand genommen habe. Houssaye dementiert das nun in einem Interview des „Gaulois“, ja, er leugnet überhaupt jegliche historische Bedeutung des Meierhauses von Mont-Saint-Jean: „Wellington hat nicht von diesem Hause aus die Operationen während der Schlacht geleitet. Er hatte sich unter einem Baume aufgestellt, unter jener bekannten Ulme, von der die Tradition berichtet. Die Namen, die so verwirrend zu unserer Erinnerung sprechen, sind der Grund des Irrtums, dem man sich jetzt hingibt. Wohl hat die Schlacht nahe beim Mont-Saint-Jean stattgefunden, genau gesagt, in der Ebene, die zwischen Mont-Saint-Jean und den Hügeln von Belle-Alliance liegt. Aber der Meierhof, der ziemlich entfernt liegt, war der Schauplatz keines einzigen Gefechtes, nicht einmal die Kugeln konnten seinen starken Mauern etwas anhaben. Die einzigen Truppen, die sich in seiner Nähe befanden, bildeten die zweite Linie der englischen Reserve. Die eigentlichen Erinnerungsplätze an die Schlacht sind die Herberge von Belle-Alliance und der Meierhof von Caillu.“



** **Ein neuer Reiseführer.** Im Verlage von Max Leipelt in Warmbrunn erschien soeben in 4. Auflage Leipelt's Touristenführer für das Riesen- und Isergebirge. Kurzgefaßtes Handbuch für Gebirgswanderer und Sommerfrischler. Mit einer Karte des Riesen- und Isergebirges. Preis eleg. kart. 80 Pfg. In praktischer und übersichtlicher Touren-Anordnung gibt dieser Führer unter Vermeidung alles Ueberflüssigen und Nebensächlichen erschöpfende Auskunft über alle sehens- und besuchenswerten Punkte im Bereich des Gebirges. Diese neue Auflage ist bedeutend vermehrt, und durch die betr. R. G. V.-Ortsgruppen-Vorstände geprüft und ergänzt worden, sodaß der Text in jeder Hinsicht als zuverlässig bezeichnet werden kann. Sie ist ferner durch eine ganz neue Touristenkarte des Riesen- und Isergebirges, die auch die Gegend um Reichenberg und Adersbach-Weckeldorf mit umfaßt und besonders klar und deutlich ist, bereichert worden.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 18. Juli.

(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 687 Gr. 137 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm inländischer 164 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländisch Winter- 230—245 Mk. bez. transito Winter- 215 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogramm inländisch Winter- 246—254 Mk. bez. transito Winter- 235 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 210—235 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,40—8,90 Mk. bez. Roggen- 9,30—9,90 Mk. bez.

Magdeburg, 18. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,10—8,25. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,——,—. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,25—18,50. Kristallzucker 1 mit Sack ——,——,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,00—18,25. Gem. Melis mit Sack 17,50—17,75 Stimmung: Ruhig, stetig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juli 16,80 Gd., 16,90, Br., per August 16,85 Gd. 16,95 Br., per September 16,90 Gd., 17,00 Br., per Oktober 17,00 Gd., 17,10 Br., per Oktober-Dezember 17,10 Gd., 17,15 Br. Ruhig.

Köln, 18. Juli. Rüböl loko 59,00, per Oktober 59,50. Wetter: Schön.

Hamburg, 18. Juli, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September $36\frac{1}{2}$ Gd., per Dezember 37 Gd., per März $37\frac{1}{2}$ Gd., per Mai 38 Gd. Stetig.

Hamburg, 18. Juli, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juli 16,75, per August 16,85, per Oktober 17,05, per Dezember 17,05, per März 17,45, per Mai 17,65. Ruhig.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 18. Juli. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 704 Rinder, 2042 Kälber, 1829 Schafe, 9814 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk., d) — bis — Mk. Bullen: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk. Färsen und Kühe: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Kälber:** a) 83 bis 92 Mk., b) 79 bis 85 Mk., c) 59 bis 69 Mk., d) — bis — Mk. **Schafe:** a) 80 bis 82 Mk., b) 75 bis 77 Mk., c) 64 bis 69 Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Schweine:** a) 67 bis — Mk., b) 65 bis 66 Mk., c) 63 bis 64 Mk. d) 62 bis — Mk.

Bekanntmachung

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement,** durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter 6⅔ Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.

Zahle

für getragene und neue Kleidungsstücke, Möbel, Betten, sowie ganze Nachlässe die höchsten Preise.

Simon Naftaniel,
Heiligegeist-Straße 6.

Dortselbst stehen zum Verkauf:
1 Jagdgewehr, Sauer & Sohn Suhl; 1 Schützen-Gewehr, System Wetterlin, 2 Herren-Fahrräder, eine Gobelin Schlafzimmer-Einrichtung usw.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 II.

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht **Juwelen, Gold- und Silbersachen.** Postaufträge werd. schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

2-3000 Mk. zu 5 Prozent auf massives Grundstück zur 1. Stelle sof. ges. Off. u. **A. Z.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

J. M. Wendisch Nachf.

Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.
empfiehlt
sämtliche Toilette-Artikel
sowie
Parfüms und Toiletteseifen
renommierter deutscher, französischer, englischer Fabriken.

---

ff. Weinessig

Konserve-Essig, zum Einmachen von Früchten, Liter 30 Pf.
ff. Essigsprit, extra stark, Liter 15 Pf., bei 5 Liter 12 Pf.
Streuzucker, Pfund 18 Pf.
Hutzucker, Pfund 22 Pf.
Pfropfen, spitz und stumpf, 25 Stück 10 Pfennig.
Echtes Pergamentpapier, Flaschenlack, Schwefelfaden, Salicyl, Nelken, Caneel, Pomeranzenschalen, Senf, Vanille, sowie sämtliche anderen Gewürze.
ff. Mostrich, Pfund 20 Pf., bei 5 Pfund 17 Pf.
ff. Salat-Oel, Provenzer-Oel, in Flaschen 35 u. 70 Pf. u. ausgewogen.
ff. Himbeersaft, ff. Kirschsaft, lose Pfund 60 Pf., in Flaschen 50 und 75 Pfennig.
Zitronensaft, englisches Brausepulver, Natron, Weinsteinsäure, Brause-Limonade-Bonbons.

Bauer, Drogenhandlung,
Mocker, Thornerstraße 20.

Buttermilch

zu Futterzwecken
à Liter 2 Pfg.
hat abzugeben
Zentralmolkerei Thorn.

Himbeersaft

frisch von der Presse
Dr. Herzfeld & Lissner,
Thorn-Mocker. Fernsprecher 298.

Das zur Konkursmasse des

Kürschnermeisters Reinhold Kaulbach.

Heiligegeiststraße 19, gehörige **Warenlager,** bestehend aus:
Uniformen, Beamtenmützen, sämtlichen Militäreffekten, sowie Pelzsachen, Muffen, Kolliers rc.
wird **zu bedeutend herabgesetzten Preisen** ausverkauft.
Sämtliche Uniform-Neu- und Reparatur-Arbeiten werden nach wie vor billigst, schnell und sauber ausgeführt.

A. C. Meisner, Konkursverwalter.

Eine Menschenhaut

soll nach den Angaben medizinischer Aurotäten glatt, fleckenlos, ohne Ausschläge rc. sein, matten Glanz und normale Farbe haben, um gesund zu sein. Ist die Ihrige gesund? Haben Sie nicht über einen schlechten Teint, über Mitesser, Pusteln, Wimmerln, über Flechten, Hautjucken, Hautgeschwüre oder sonstige krankhafte Ausscheidungen der Haut zu klagen? Haben Sie noch nie gewünscht, diese Fehler los zu werden? Kennen Sie nicht zahlreiche Fälle wo schlaflose Nächte, körperliche und seelische Schmerzen die Folge von Hautdefekten waren, wo die Furcht vor dem Gesehen-Entdeckt werden den Hautkranken peinigte, wo man ihm ob seines Leidens aus dem Wege ging und den Umgang mit ihm mied, wo er sich unbehaglich in der Gesellschaft anderer fühlte, und wo er sich nicht selten direkt in seinem Fortkommen und seinen gesellschaftlichen Chancen auf's Ernstlichste bedroht sah? Und wie schön wiederum ist eine gesunde und straffe Haut! Wie wohl fühlt man sich in ihrem Besitz, wie sehr wird durch sie das Selbstbewußtsein gekräftigt, und wie häufig ist sie die eigentliche Ursache äußerer Erfolge und die Spenderin inneren Glückes und Zufriedenheit. 90% der gesamten Bevölkerung hat Hautfehler. Jeder Hautausschlag entstellt den menschlichen Körper und ist außerdem ein offenes Tor für das Eindringen von Krankheitserregern in den Körper, da es gar nicht zu berechnen ist, welchen und wie vielen Infektionskrankheiten durch eine verletzte Haut der Eingang in den Körper geöffnet wird. Wollen sie wirklich schön sein? Dann sorgen sie vor Allem für eine gesunde, von allen krankhaften Ausscheidungen, freie Haut. Es gibt keine Schönheit ohne gesunde Haut. Wollen Sie diese erzielen? Dann orientieren Sie sich über unser neues, durch D. R. P. Nr. 138988 geschütztes, natürliches und wissenschaftl. begründetes Verfahren, in seiner Anwendungs-Form **hervorragend begutachtet** und **von erprobtester, nicht selten geradezu verblüffender u. aufsehenerregender Wirkung,** dabei von ebenso **einfacher** und **bequemer** als **angenehmer Anwendungsweise.** Letztere rein äußerlich und ohne jede Berufsstörung; keine Medizin. Keine Salbe, die häufig nur die Poren verstopft, und absolut unschädlich! Ausführliche **ärztliche** Broschüre mit ärztlichen Gutachten und zahlreichen Anerkennungsschreiben Privater gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken von der Firma

L. Zucker & Co., Berlin 278,
Friedrichstrasse 78.

Eine gute Drucksache

ist die beste Empfehlung für einen Geschäftsmann, der mit der Zeit vorwärtsschreiten und auch nach dieser Richtung hin repräsentieren will!

Zur Anfertigung aller kaufmännischen Drucksachen

wie: **Fakturen, Mitteilungen, Briefbogen, alle Arten** von **Empfehlungs-Schreiben,** Besuchsanzeigen, Postkarten mit Firma- und allen anderen Aufdrucken, Paketadressen, Paket-Begleitadressen, Kuverts, Adresskarten, Katalogen, Preislisten etc. etc.
empfiehlt sich die

Buchdruckerei der Thorner Ostd. Zeitung
Seglerstraße 11 — G. m. b. H. — Seglerstraße 11
Druck und Verlag der Thorner Zeitung.

Victoria-Hôtel zu Thorn

ist vom 1. Oktober d. Js. **zu verpachten** eventl. **zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt der Besitzer desselben

Arthur Leetz, Fabrikbesitzer, Thorn.

Für Zahnleidende!

Zahnziehen, wie größere Operationen schmerzlos durch Aether, Cocain, Chloroform rc. Geraderichten schiefstehender Zähne.

Anerkannt gutsitzende Gebisse

in Gold, Platin, Aluminium, mit auch ohne Platte.
Cheoplastische Zahnersatzstücke, Obturatoren.
Umarbeitungen schlechtsitzender Gebisse u. Garantie d. Brauchbarkeit

Zahnplomben

in Gold, Platin, Silber, Kupferamalgam, Zement und Porzellan.

Durch fachwissenschaftliche Ausbildung bei ersten zahnärztlichen Autoritäten gilt mein

Atelier als ein erstklassiges.

Die Ausführung sämtlicher Arbeiten geschieht mit größter Sorgfalt unter Anwendung der als wirklich gut und zweckmäßig erprobten Neuerungen, worin mir eine 24jährige Erfahrung zur Seite steht.

Arthur Schneider, Dentist,
ehemals erster Techniker des Hof-Zahnarztes und Hofrats Dr. m·d E. Klein, Stuttgart.
Thorn, Altstädt. Markt 36, gegenüber dem Coppernikusdenkmal.
Sprechstunden von 9–5 Uhr nachmittags.
Für Unbemittelte nur von 8–9 Uhr vormittags.
Fernsprecher 453.

STOLLWERCK

STOLLWERCK ADLER-KAKAO BLUTBILDEND, MUSKELSTÄRKEND

Echt englische

Vigogne-Wolle

das beste Strumpfgarn für Schweißfüße.
A. Petersilge, Schloßstraße
(Schützenhaus).

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika

Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

Das Geschäftsgrundstück

Gerberstraße 25, gegenüber dem Kaiser-Café ist preiswert zu **verkaufen.** Ebenso ein kleines Zweifamilienwohnhaus Schloßstraße 12. Nähere Auskunft erteilt

G. Immanns,
Baugeschäft.

Ein Laden

mit angrenzendem Zimmer ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Zu erfragen **Coppernicusstraße 22.**

Laden

mit angrenzendem Zimmer von sogleich oder 1. Oktober zu verm.
Adolph W. Cohn, Heiligegeiststr. 12.

Kl. Wohnung 2–3 Zim. nebst Zubeh. vom 1. 10. z. vermieten.
Otto Friedrich, Neustädt. Markt, Ecke Gerechtestraße.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann.

Herrschaftliche Wohnung

6 Zimmer, Kabinett und Zubehör **Altstädt. Markt** 5, 3. Etage zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen I. Etage.

Marcus Henius G. m. b. H.

Schillerstrasse 17

freundliche Wohnung, 2. Etage, 3 Zimmer, großes Entree und Nebengelaß, alles hell, mit Gaseinrichtung und 2 Aufgängen per 1. 10. cr. eventl. auch schon früher, zu vermieten. Preis 480 Mk. inkl. Näheres bei Herrn Bäckermeister **Gelhorn, Schillerstraße.**

---

2 Wohnungen, eine Treppe, je 3 Zimmer, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
Heinrich Bartel, Konduktstr. 48 a.

Culmerstraße 14 I

bisherige **Bureauräume** der Handelskammer vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres im Kontor von **Joh. Mich. Schwartz jun.**

---

1 Wohnung

3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.
Schillerstr. 12 I.

Breitestrasse 37, 3 Treppen.

1 Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Badestube, Keller, Bodenraum und allem Zubehör per 1. Oktober 1906 zu vermieten. Auskunft erteilen
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Freundl. Wohnungen, parterre u. 1. Etage, je 2 Zimmer m. allem Zubeh. per 1. 10. zu verm. **Bäckerstraße 3.**

Eine Wohnung, 2 Vorderz. nebst Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Bäckerstr. 47.**

Freundliche Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Seglerstr. 22, III. Etage

1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. 10. 06 zu vermieten.

Eine kleine Wohnung und eine Wohnung 3 Zimmer und Küche 1. Etage **Grabenstr. 28** zu vermieten.

Herrschaftl. Wohnungen,

in der 2. Etage, Brückenstr. 11 u. 13, von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung und Wagenremise, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres
Brückenstraße 13, II.

Brückenstr. 36

1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06 zu vermieten. Anfragen im **Laden.**

In dem Gemeindehause der Synagogen-Gemeinde, Schillerstraße 10 ist eine **Wohnung,** 3. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten.

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Eine Wohnung 3 Zimmer und Zubehör, versetzungsh. v. sogl. od. 1. 10. 06 zu verm.
Thorn-Mocker, Lindenstraße 20.

Zum 1. Oktober eventuell früher

eine Wohnung

von 4 Zimmern **gesucht.** Offerten unter **K. 56** erbeten.

Brückenstraße 20

1 Keller zu gewerbl. Zwecke, vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Herrschaftl. Wohnungen.

In meinen Neubauten Brombergerstraße 37 und Fischerstraße 47 sind noch Wohnungen von 6, 7 und 8 Zimmern, auf Wunsch Pferdestall vom 1. 10. zu vermieten.
M. Bartel, Maurermstr. Waldstr. 45.

Mittlere und kleine Wohnung zu vermieten **Brückenstr. 16.**

Parterre-Wohnung mit auch ohne **Kellerräume und Einfahrt,** von sofort oder später zu vermieten.
Knaack, Strobandstr. 11.

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage, 2 Stuben, Küche ab 1. 10. anruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6.**

Eine Wohnung,

2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör per sofort preiswert zu verm. **Johanna Kuttner,** Mocker.

Wohnung

bestehend aus 8 Zimmern, Badeeinrichtung und sonstigen Nebenräumen, auf Wunsch mit elektrischer Lichtanlage, 2. Etage, per 1. Oktober zu vermieten.
Albert Land, Baderstraße 6.

Eine Wohnung

Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Möbl. Zimmer zu vermieten Coppernicusstr. 35, pt.

Gut mbl. Zim., m. auch ohne Pens. zu haben. Brückenstr. 16. 1 Trep..



Zwei Welten.

Roman von Max Hoffmann.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Plötzlich trat er entschlossen auf sie zu und sagte, indem er höflich den Hut zog:

„Habe ich die Ehre, Fräulein von Brannenberg zu sprechen?"

Sie verneigte sich leicht. „Ganz recht, mein Herr."

Er verbeugte sich tief. „Besten Dank, gnädiges Fräulein. Mein Name ist Ulbach. Harry Ulbach, Bildhauer."

„Das letztere wußte ich bereits," versetzte sie lächelnd. „Sie sind der Schöpfer des berühmten „Dämons"."

„Ach," rief er hocherfreut, „wir kennen uns also schon gegenseitig? Wenn ich das geahnt hätte, dann hätt' ich schon längst gewagt, mich vorzustellen. Denn in Wahrheit, gnädiges Fräulein, Ihre Sachen hatten mir von Anfang an so außerordentlich gefallen, daß ich sofort großes Verlangen trug, Ihre werte Bekanntschaft zu machen."

„Ich habe erst gestern erfahren, daß Sie der Künstler sind, der jenes Werk geschaffen hat," gestand sie unbefangen. „Sind Sie erst jetzt aus Amerika hierhergekommen oder weilen Sie schon längere Zeit in Deutschland?"

„Erst vor vierzehn Tagen kam ich hierher. Und zwar mit dem bekannten Maler Fritz Werland.

Ein Schatten schien über ihr Gesicht zu huschen.

„Sie kennen ihn?"

„Nicht bloß das. Ich verehre und liebe ihn, wir sind eng befreundet und werden in kurzer Zeit nahe Verwandte werden."

„Ah, die Braut des Herrn Werland ist vielleicht Ihr Fräulein Schwester?"

„Nein, es ist meine Mama."

Gertrud sah ihn so betroffen an, daß er fröhlich lachen mußte, und sie stimmte vergnügt in das heitere Lachen mit ein.

Er klärte sie über die verwandtschaftlichen Beziehungen auf und fügte keck hinzu:

„Zu dieser Unterhaltung brauchen wir aber nicht den Kunstapparat mit den vielen Menschen hier herum. In der freien Natur plaudert sich's viel angenehmer. Darf ich Sie bitten, mit mir einen Gang durch den reizenden Tiergarten zu machen?"

Gertrud war einverstanden, umsomehr, da ihr Heimweg sie dort entlang führte, und sie unterhielten sich auf das Anregendste, während sie langsam dahinschlenderten.

Sie sprachen nur von Kunst und künstlerischem Schaffen, und jedem klangen die Worte des anderen wie eine Offenbarung.

Sie blickten sich manchmal tief in die Augen, ein Leuchten lag auf ihren Gesichtern, und ohne daß sie es ahnten, schlugen aus zwei übervollen Herzen die Flammen reiner, beseligender Liebe zusammen.

22.

„Prinz Uerbell-Hangberg ist mit seiner Gemahlin, der Tochter des bekannten amerikanischen Nabobs Murmann, von Wien kommend, in Berlin eingetroffen und im Hotel Bristol abgestiegen. Die bildschöne Gemahlin ist bekanntlich jene „Dame in Weiß", die auf der diesjährigen Kunstausstellung neben der „Dame in Grau" desselben Künstlers soviel Aufsehen erregt."

So meldeten die Zeitungen, und Fritz und Harry lasen es fast gleichzeitig, als sie nachmittags bei einer Tasse Mokka im Café Bauer saßen.

„Sie müssen in unserer Abwesenheit dort eingetroffen sein", sagte Harry. „Was sagst du dazu?"

„Eigentlich sollte es mir recht gleichgiltig sein, aber das ist doch nicht der Fall. Denn es ist klar, daß Frau Alice nur hergekommen ist, um Triumphe zu feiern. Und ich fürchte, mit in den Trubel gezogen zu werden. Du weißt, wie unsympathisch mir solches Zurschaustellen ist. Aber hier heißt es leider, sich mit Geduld in das Unvermeidliche fügen. Es ist nur gut, daß unser Aufenthalt in jenem Hotel in kurzer Zeit sein Ende erreicht haben wird."

Er sah nach der Uhr.

„Ich will übrigens noch zu meiner Mutter. Habe mich schon eine ganze Woche nicht bei der guten Frau sehen lassen und muß mich doch einmal wieder erkundigen, wie es ihr geht."

„Ich komme mit", sagte Harry, und nach wenigen Minuten rollten sie in einem Taxameter nach der Potsdamerstraße.

Frau Werland war ganz glücklich über den unerwarteten Besuch und nur mit Mühe abzuhalten, den beiden Herren einen guten Kaffee kochen zu lassen.

Sie hatte sich sichtlich erholt und bemühte sich, ihrem Sohn ihre Dankbarkeit zu zeigen.

Diesem entging aber nicht, daß sie etwas auf dem Herzen zu haben schien, was sie ihm gern mitgeteilt hätte, ohne die rechte Einkleidung, den passenden Ausdruck für ihr Geheimnis zu finden. Sie setzte deutlich mehreremale an, um etwas Wichtigeres als die gewöhnliche Plauderei zur Sprache zu bringen; aber sie stockte immer wieder und sprang auf ein gleichgiltiges Thema über wie jemand, der sich selbst über die Verlegenheit eines heiklen Stoffes hinwegtäuschen will.

Schließlich wurde sie immer zerstreuter und beteiligte sich fast garnicht mehr an dem Gespräch.

„Fehlt dir etwas, Mutter?" fragte Fritz verwundert.

„Aber was soll mir fehlen, lieber Fritz? Ich habe ja durch dich alles, was ich brauche, ja, mehr als das!"

„So meine ich das nicht. ich meine, ob du irgend etwas mit dir herumträgst, das du dich scheust zu sagen."

Frau Werland zögerte immer noch. Es kostete sie offenbar Ueberwindung, ihr Geheimnis preiszugeben.

„Ich habe nicht mehr viel Zeit," mahnte Fritz. „Wir wollten noch nach der Kunstausstellung. Also bitte, eröffne mir, was dich bedrückt! „Wir halten doch nichts voreinander verborgen!"

Sie nickte wiederholt. Du hast recht. Ich muß es dir mitteilen. Also höre: Willy hat geschrieben!"

Fritz runzelte ärgerlich die Stirn. „Ein Bettelbrief, nicht wahr?" fragte er verächtlich. „Nein, ganz und gar nicht. Es scheint ihm jetzt besser zu gehen. Aber lies doch

selber, der Brief ist aus Wien." Fritz lehnte dankend ab. „Ich kann dies Zeug nicht lesen. Sein Ton ist mir in tiefster Seele zuwider. Bitte, erzähl' mir doch das Wichtigste! Was schreibt er?" „Ziemlich viel, obwohl kein großer Inhalt darin ist, weil er soviel krause Bemerkungen dazwischenstreut. Also, er ist in Wien an einem Varieté, mit guter Gage, und ist schon aufgefallen. Ja, sogar eine Prinzessin hat ihn ausgezeichnet." „Eine österreichische Prinzessin?" fragte Fritz ungläubig. Nein, eine ausländische. Eine amerikanische." „Da gibt es keine Prinzessinnen." „Doch wohl! Es ist die Tochter eines Dollarkönigs, hier steht es ja! Sie heißt Prinzessin Uerbell-Hangberg."

Die beiden jungen Männer warfen sich einen bedeutsamen Blick zu, während die Frau unbefangen weiter plauderte. „Sie hat ihm ganz besonders durch ihren Beifall ausgezeichnet, ihm kostbare Blumen-Arrangements gespendet, und er hat sie sogar gesprochen." „Tritt er unter seinem richtigen Namen auf?" „Nein, das wollte er gleich von Anfang an nicht. „Wie nennt er sich?" „Bill Verlanden." Fritz atmete erleichtert auf. „Nun," sagte er mit erzwungener Gleichgiltigkeit, „mag er sich am Beifall einer Prinzessin ergötzen! Meinen Segen hat er."

„Du kennst sie ja übrigens auch, sagte Frau Werland mit leisem Vorwurf im Ton, da Fritz gar keine Bemerkung weiter dazu machte. „Woher weißt du das?" fragte er überrascht. „Willy schreibt es ja. Er hat gelesen, daß du sie gemalt hast und daß das Bild jetzt in Berlin zu sehen ist. „Na, hoffentlich blamiert er mich nicht allzusehr," bemerkte er verdrießlich. „Das befürchte ich nicht," erklärte die Mutter. „In solchen Dingen besitzt er einen feinen Takt." Fritz blickte sie heiter an. Das Mutterherz, es konnte sich doch nicht verleugnen! Sein Mißmut regte sich aber gleich wieder. „Wenn er uns nur wenigstens in Berlin verschont!" Sie sah ihn erschrocken an. „Du glaubst, daß er hierherkommen wird?" „Ausgeschlossen ist das nicht. Aber nun lassen wir ihn einmal! Ich habe dir Wichtigeres zu erzählen. In den nächsten Tagen wirst du meine Braut kennen lernen." „Und dann ist Hochzeit?" „Freilich in kurzer Zeit. Sie befindet sich bereits auf der Ueberfahrt, nachdem sie ihren großen Besitz drüben vorteilhaft veräußert hat." „Wird sie — werdet Ihr in Deutschland bleiben?" „Höchst wahrscheinlich. Und du wirst zu uns ziehen, nicht wahr?" „Auf keinen Fall! Nein Fritz, das darfst du nicht von mir erwarten. Eine Schwiegermutter im Hause!" „Wenn du das selbst so schlimm findest, muß es beinah wahr sein," lachte Fritz. „Aber wie kannst du nur auf diesen albernen Gemeinplatz etwas geben!"

„Wer weiß? Es ist vielleicht doch etwas daran! Besonders die Mutter, der der Sohn genommen ist, soll auf die Schwiegertochter nie gut zu sprechen sein. Und ich kann nicht im voraus dafür einstehen, daß ich erhaben über dieses Vorurteil sein werde."

„Marta wird dir Tochter und Freundin zugleich sein," versicherte Fritz. „Jawohl," fiel Harry ein und drückte ihr freundlich die Hand, „meine Goldmama wird sich rasch Ihr Herz erobern, das weiß ich vorher." „Mag sein. Aber ich werde doch für mich bleiben. Glaub mir, Fritz, es ist besser so." „Streiten wir uns nicht vorher!" schloß Fritz die Auseinandersetzungen. „Wir müssen übrigens aufbrechen."

Kaum eine Viertelstunde später, nachdem sie herzlich Abschied genommen und baldiges Wiederkommen versprochen hatten, betraten sie den Raum der Ausstellung.

Der Tag schlich bereits dem Abend entgegen, die Sonne senkte sich zum westlichen Horizont, aber auf dem großen Gelände der Ausstellung wogte eine Fülle von Leben.

„Möchtest du jetzt noch Bilder sehen?" fragte Fritz.

„Danke schön," erwiderte Harry. „Hier sind ja auch Bilder, und zwar immer wechselnde. Wenn es dir recht ist, nehmen wir dort Platz und bleiben heut ein wenig bei einer guten Flasche zusammen. Du hast dich in der letzten Zeit redlich angestrengt, daß du dir diese Ruhe ganz gewiß gönnen darfst."

Fritz nickte zustimmend, und bald hatte Harry mit Hilfe eines verstohlenen kostbaren Händedrucks an einen der „führenden" dienstbaren Geister einen hübschen Platz gefunden, wo sie sich mit Behagen dem leiblichen Genuß hingeben konnten . . .

Das Abendessen war erledigt, sie lehnten sich beide in ihre Stühle zurück und ließen die Fülle von Glanz und Schönheit still auf sich einwirken. Der duftige Rauch ihrer Havana zog in bläulichen Ringeln empor, ab und zu tranken sie sich mit den kleinen, breitgeschliffenen Schalen zu, in deren hohlen Kristallfüßen die Geister der Champagne unaufhörlich emporwirbelten.

Da stießen sie plötzlich beide fast gleichzeitig einen Ruf der Ueberraschung aus.

Denn die Terrasse herauf bewegte sich ein Paar, das sie auf den ersten Blick als den Prinzen und Alice erkannt hatten.

Sie erschien bei dieser Beleuchtung in ihrer von Seide und Spitzen rauschenden Robe und dem kostbaren phantastischen Hut von geradezu blendender Schönheit, so daß sich überall, wo das Paar entlang schritt, ein Spalier bewundernder, flüsternder Menschen bildete.

Aber auch der Prinz an ihrer Seite mußte außergewöhnliches Aufsehen erregen. Es war beinahe unmenschlich, wie stark er in der verhältnismäßig kurzen Zeit geworden war.

So näherte sich das seltsame Paar, ohne zu ahnen, wer dort weile, dem Tisch, an dem Fritz und Harry saßen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Spukhaus.

Humoreske von J. Cash.

Herr Assessor a. D. Doktor Kuhlmssen, ein junger, liebenswürdiger Mann, der von den Zinsen, die ihm sein gegen eine Million betragendes Vermögen brachte, ein recht bequemes Junggesellenleben führen konnte, erhielt eines schönen Tages, als er bei seinem Morgenkaffee saß, die nicht gerade sehr unangenehme Nachricht, daß sein Onkel, der unlängst gestorben und seiner Knauserei wegen berüchtigt gewesen war, ihn zum Erben seines Vermögens, das auf mehrere Millionen geschätzt wurde, eingesetzt hatte.

Bei Durchsicht der ihm vom Testamentsvollstrecker übergebenen Papiere fand Doktor Kuhlmssen, daß er nunmehr auch der glückliche Besitzer eines Hauses in der B—straße war; er stellte ferner fest, daß dieses Grundstück, das sein Onkel vor ungefähr vierzig Jahren für 100 000 Taler gekauft hatte, jetzt infolge der ungeheueren Steigerung des Bodenwertes einen Reinertrag von 85 000 M. brachte.

„Das ist ein bischen viel," dachte der großmütige Assessor. „Mein guter Onkel dachte zu sehr wie der alte Hansemann: „In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf", und solche Mieten aus einem Hause herauszuschlagen, hieße geradezu Wucher treiben. Wenn irgendwo liegt hier „eine Ausbeutung der Notlage" vor, denn eine Wohnung muß doch der Mensch haben. Ich mag vielleicht auch nicht der beste Bruder sein, aber ein Wucherer und Halsabschneider bin ich ganz gewiß nicht, und zum Beweise dessen will ich die Mieten in diesem Hause herabsetzen. Dafür werden mich meine Mieter gewiß vergöttern."

Doktor Kuhlmssen war ein Mann der Tat, der einen einmal gefaßten Entschluß auch rasch zur Ausführung brachte. Durch seinen Diener ließ er den Portier des Hauses in der B—straße rufen.

In größter Spannung erscheint dieser vor seinem neuen Prinzipal und begrüßt ihn mit vielen Bücklingen.

„Lieber Lehmann," redet ihn Doktor Kuhlmssen recht leutselig an, „wollen Sie gefälligst den Mietern in meinem Namen die Mitteilung machen, daß ich sämtliche Mieten vom nächsten Termin ab um 33½ Prozent herabsetze?"

Der noch nie gehörte Ausdruck „Mieten herabsetzen" trifft den biederen Portier wie ein Donnerschlag. Rasch faßt er sich aber und in dem Glauben, falsch verstanden zu haben, bringt er stotternd hervor: „Die Mieten herabsetzen! — Der Herr Assessor belieben zu scherzen. — Steigern! — Das wollten der Herr Assessor wohl sagen."

„Ich spreche vollkommen im Ernst und wiederhole also nochmals: Die Mieten her—ab—set—zen."

So etwas aber kann kein Portier begreifen und Freund Lehmann wagt folgende Erwiderung:

„Der Herr Assessor haben sich vielleicht die Sache nicht recht überlegt und werden sie dann später bereuen. „Die Mieten herabsetzen!" So etwas hab' ich noch nie erlebt und ich bin doch dreißig Jahr Portier. Wenn das bekannt wird, was sollen dann wohl die Leute vom Herrn Assessor denken? Was wird man dazu in der Nachbarschaft sagen, denn es ist doch ganz klar . . . ."

„Lieber Lehmann," unterbrach ihn der Assessor, „ich bin gewohnt, daß man meine Befehle ohne Widerrede befolgt. Haben Sie verstanden? Adieu!"

Ganz blaß vor Aufregung betritt August Lehmann seine Wohnung. Besorgt eilen ihm Frau und Tochter entgegen.

„Was fehlt dir denn? Was ist denn vorgefallen?"

„Nichts," antwortet er mit tonloser Stimme — gar nichts".

„Ja, was hat er denn eigentlich gesagt?"

„Ihr könnt es nicht glauben . . . Denkt Euch doch, ich soll den Mietern mitteilen, daß er die Miete um 33⅓ Prozent herabsetzt . . . Habt Ihr verstanden? Die Miete will er her—ab—set—zen!"

Aber weder seine Frau noch seine Tochter, die sich beide vor Lachen ausschütten wollten, hatten ihn verstanden. „Die Mieten herabsetzen!" wiederholten sie, „das ist zu komisch! Das soll wohl ein schlechter Witz sein! Ha, ha, ha!"

Frau Lehmann meinte, daß ihr Herr und Gebieter wohl in der „Destille" an der Ecke ein Gläschen über den Durst getrunken haben mochte, welche Beschuldigung dieser aber mit gerechter Entrüstung zurückwies. Schließlich endete der Disput, daß sich Frau Lehmann ihren Mantel anzog und sich selber zu dem neuen Besitzer des Hauses begab.

Bald hatte sie sich überzeugt, daß ihr Mann die Wahrheit gesprochen hatte. Mit ihren eigenen Ohren vernahm sie die unglaubliche Kunde. Da sie aber eine kluge Frau war, so wollte sie sich den Rücken decken und bat „um etwas Schriftliches".

Lachend gab ihr der Assessor „etwas Schriftliches".

Aber auch sie war vor Verwunderung starr, und bis in die späte Nacht hinein hielten Herr, Frau und Fräulein Lehmann miteinander Rat.

Sollte man den Auftrag ausführen? Oder sollte man lieber die Verwandten des Herrn Assessors benachrichtigen, damit diese die Ausführung eines so törichten Entschlusses verhinderten.

Nach reiflichem Ueberlegen entschloß man sich doch, den Auftrag auszuführen.

Am nächsten Vormittage warf sich Herr Lehmann in seinen Sonntagsrock und machte bei den sechszehn Mietern des Hauses die Runde, um ihnen von dem großen Ereignis Kenntnis zu geben.

Nach einer halben Stunde befand sich das Haus in der B—straße in einer Aufregung, die zu beschreiben ganz unmöglich ist.

Leute, die während der vielen Jahre, die sie zusammen im Hause gewohnt, kaum einander gegrüßt hatten, traten zusammen und unterhielten sich.

„Haben Sie schon gehört, Herr Anwalt?" — „Merkwürdig!" — „Geradezu unerhört!" — „Aus freien Stücken hat mir der Wirt die Wohnung billiger gelassen." — „Um 33⅓ Prozent sagten Sie, Herr Doktor, nicht wahr?" — „Mir um ebensoviel." — „Das muß ein Irrtum sein."

Trotz der Versicherungen von Lehmann und seiner Frau, trotz des „Schriftlichen", das sich letztere hatte geben lassen, wollten einige Mieter die Sache doch nicht recht glauben. Drei von ihnen schrieben an den Wirt, teilten ihm mit, was geschehen, und verhehlten ihm auch nicht, daß sein Portier vollkommen den Kopf verloren. In seiner Antwort bestätigte der Wirt die Wahrheit dessen, was Lehmann gesagt hatte, sodaß jeder Zweifel ausgeschlossen war.

Jetzt fing man an zu überlegen: „Warum mag wohl der Wirt seine Mieter herabsetzen? Dazu muß er doch einen Grund haben, denn ein vernünftiger Mensch tut so etwas doch nicht ohne Absicht. Sogar sehr gewichtige Gründe müssen dafür vorliegen. Umsonst verzichtet man doch nicht auf sichere, gute Einnahmen. Das tut man doch nur unter dem Drucke der Notwendigkeit."

Und jeder war überzeugt: dahinter muß etwas stecken. Ja, aber was?

Vom Parterre bis zum vierten Stock zerbrach man sich den Kopf und gab sich allerlei Vermutungen hin. Jeder Mieter sah so aus, als wollte er die Quadratur des Zirkels finden. Man fühlte, daß man einem Geheimnisse gegenüber stand, und es wurde einem unheimlich zu mute.

Einige sagten sich: „Dieser Mensch muß irgend ein geheimes Verbrechen begangen haben, das Gewissen schlägt ihm jetzt und er will es durch vermeintliche Wohltaten beschwichtigen." Dann aber folgerten sie weiter: „Angenehm ist es ja nicht, im Hause eines Verbrechers zu wohnen. Er mag noch so sehr bereuen — er kann doch Rückfälle haben."

„Ist denn das Haus auch solide gebaut?" fragten andere.

„Na — so, so!"

„Es ist doch aber noch gar nicht so alt."

„Freilich, aber als im März vorigen Jahres nebenan ein Stock aufgesetzt wurde, hat man es stützen müssen."

Wieder andere glaubten, gewichtigen Grund zur Annahme zu haben, daß man im Keller falsches Geld mache, und sie wollten auch manchmal in der Nacht das dumpfe Geräusch des Prägestockes gehört haben. Auch sollte in der zweiten Etage ein anarchistischer Klub seine Versammlungen abhalten.

Darüber war man sich aber bald einig, daß sich seltsame, ja geradezu fürchterliche Dinge im Hause zutrugen. Auf dem Boden wollte man ganz merkwürdige, unerklärliche Geräusche vernommen haben. Auch sollten Gespenster, die lange Ketten hinter sich herschleppten, auf der Treppe gesehen worden sein.

Das Dienstmädchen des alten Fräuleins, das im vierten Stocke wohnte, behauptete steif und fest, den alten Wirt selber mit einer Mietsquittung in der Hand erblickt zu haben.

Und immer wiederholte man: „Dahinter muß etwas stecken!"

Schließlich erklärte der im ersten Stock wohnende Rechtsanwalt, in einem solchen Hause nicht länger wohnen zu können, und er kündigte zum nächsten Termin, wozu ihm ja der Besitzwechsel das Recht gab.

Sein Beispiel fand Nachahmung und nach acht Tagen hatten sämtliche sechzehn Mieter des Hauses gekündigt. Eine Unruhe, wie man sie sich kaum vorstellen kann, herrschte in diesen sonst so stillen und vornehmen Räumen. In Angst und Bangen erwartete man das Furchtbare, das geschehen sollte. Niemand schlief noch und von Zeit zu Zeit machten Patrouillen die Runde durch das Haus.

Die zu Tode erschreckten Dienstboten wollten in diesem „Spukhause" nicht länger bleiben, und nur durch Verdopplung ihres Gehaltes ließen sie sich bewegen, nicht auf der Stelle davonzulaufen.

Inzwischen prangte ein ellenlanger Mietszettel an der Haustür und viele Leute kamen, sich die Wohnungen anzusehen.

Lehmann, der nur noch ein Schatten seiner selbst war, begleitete unverdrossen die Wohnungssuchenden die Treppe hinauf und zeigte ihnen die Zimmer. „Sie können wählen, meine Herrschaften," meinte er, „das ganze Haus ist zu vermieten. Sämtliche Mieter haben gekündigt. Man weiß nichts gewisses, aber es sollen hier Sachen vorgehen . . . ich sag' Ihnen, Sachen . . .! Etwas, das noch nicht dagewesen ist., Denken Sie sich nur — um es mit einem Wort zu sagen ... der Wirt setzt die Mieten herab . . .!

Und kopfschüttelnd entfernten sich die Wohnungssuchenden, ohne zu mieten.

Der Ziehtermin rückte heran. Sechzehn Möbelwagen standen vor der Tür und sechzehn Mieter zogen aus. Vom Parterre bis zum vierten Stock stand jetzt das Haus leer.

Nur der Portier blieb. Schreckliche Zeiten verlebten die armen Leute in diesem leerstehenden Hause. Nachts störten böse Träume ihren Schlaf, und wachten sie auf, so war es ihnen, als dränge entsetzliches Jammergeschrei an ihr Ohr. Das geringste Geräusch machte sie an allen Gliedern erzittern und jeder Windstoß verursachte ihnen Zähneklappern. In vier Wochen war Frau Lehmann um mindestens zehn Jahre gealtert. Nur um aus dem Spukhause herauszukommen, entschloß sich Fräulein Lehmann einem Manne die Hand zu reichen, dessen Werbung sie bisher stets zurückgewiesen hatte.

Nach einer schlaflosen Nacht kam Herr Lehmann eines Morgens zu einem Entschlusse. Er besuchte den Wirt des Hauses, kündigte seine Stellung und vereinbarte mit ihm, daß er sofort ausziehen konnte.

Das Spukhaus in der B—straße blieb lange Jahre leer stehen, bis endlich ein Unternehmer sich fand, der es zum Abbruch kaufte. In seinen so glänzend ausgestatteten Räumen feierten sämtliche Katzen der Nachbarschaft wahre Orgien, Gras wuchs vor seiner Tür und immer mehr verfiel das Grundstück, das durch den ruinenhaften Eindruck, den es machte, die ganze Gegend schändete und entwertete.

Das kommt davon, wenn man die Mieten herabsetzen will.



Heldenmut eines Knaben als Schiffsführer. An Bord der „Trafalgar", der von Batavia nach Melbourne unterwegs, war Fieber ausgebrochen, das bald den größten Teil der Mannschaft und alle Offiziere hinwegraffte. Unter den verschont gebliebenen Matrosen war der 16 jährige William Shotton der einzige, der ein wenig Verständnis von der Schiffsführung hatte, und er unternahm auch das Wagnis, das Schiff an seinen Bestimmungsort zu bringen. Günstigerweise waren die Winde eine Zeitlang mäßig, aber immer noch folgte ihnen das Fieber und bald starb auch der Koch hieran als sechstes Opfer seit ihrer Abreise. Aber damit hatten die Prüfungen des jungen Kapitäns ihr Ende noch nicht erreicht. Einige Tage später wurden sie von einem Sturmwind aus Nordwest, mithin ihnen gerade entgegen, überrascht. Shotton war der Ansicht, daß nichts weiteres zu machen sei, als sich vom Winde forttreiben zu lassen, anstatt sich ihm gewaltsam zu widersetzen, was ihnen verderblich werden konnte. Sonach wurden alle halbwegs arbeitsfähigen Leute auf Deck beordert, um die nötigen Vorkehrungen nach Anordnung des Knaben zu treffen, der eine wahrhaft bewundernswerte Vertrautheit mit allen Erfordernissen, welche die Lage des Schiffes heischte, an den Tag legte. Tag und Nacht war er auf der Kommandobrücke zu sehen, selbst inmitten des Sturmesrasens mit einer Kaltblütigkeit und Ruhe seine Befehle gebend, um die ihn mancher ergraute Seemann hätte beneiden können. Endlich ließ der Wind nach, das bisher auf seinen Flügeln getragene Schiff ward wieder Herr seiner Bahn und konnte die Richtung nach der Viktoriaküste einschlagen. Unglücklicherweise war das rote Licht auf Split Point nicht auf seiner Karte angemerkt, so daß Shotton, unsicher wo er sich befand, umwenden ließ. Nachdem er einige Stunden lang in entgegengesetzter Richtung gefahren war, ließ er, sich eines anderen besinnend, abermals wenden und, dem Verlauf der Küste folgend, steuerte er triumphierend sein Schiff in die Bucht. Hier fanden schließlich der Knabe und seine fieberkranken Matrosen die ersehnte Ruhe, nach einer Reise von sieben Wochen auf einem vom Sturm gepeitschten Ozean.

Degen und Schlüssel. Als der dänische Dichter Holberg im Jahre 1747 geadelt wurde, erschien er zur Audienz bei Hofe in der damals üblichen Hoftracht, den Galanteriedegen an der Seite. Der diensttuende Kammerherr, Graf Sörensen, der ihn in das Audienzzimmer führte, hat sich in der Geschichte nicht ausgezeichnet, wohl aber in seinem Privatleben, denn er hatte nicht weniger als vier Frauen gehabt und war damals gerade im Begriff die fünfte zu heiraten. Außerdem gehörte er zu der strengsten Adelspartei, welche nur hohe Militärs und Beamte, nicht aber Männer der Literatur oder Kunst geadelt wissen wollte. Gern hätte er daher Holberg vor den übrigen Anwesenden im Audienzzimmer bloßgestellt, und maliziös lächelnd wandte er sich an ihn mit der Frage: „Weshalb tragen Sie denn eigentlich einen Degen, Herr Professor? Stechen Sie jemals etwas anderes als Silben?" „Ich gebe Ihnen gern zu, Herr Graf," erwiderte Holberg, „daß der Degen ein unnützes Anhängsel für mich ist. Aber ich tröste mich damit, daß es Ihnen ganz ähnlich geht, Herr Graf." „Mir? Weshalb?" „Nun, Sie tragen als Abzeichen Ihrer Kammerherrnwürde einen goldenen Schlüssel. Wozu nur? Schließen Sie je etwas anderes als — Ehen, Herr Graf?" Der Kammerherr zog sich stillschweigend zurück.

Das Reich des Wissens

Schwindsüchtige Mumien.

Ein französischer Gelehrter hat die etwas wunderbar anmutende Behauptung aufgestellt, daß die Verbreitung der Lungenschwindsucht in Europa durch die Altertumsforschungen angebahnt worden sei, die zur Zeit des berühmten Orientfeldzugs des ersten Napoleon in Aegypten ausgeführt wurden. Der Zusammenhang zwischen beidem ist gewiß nicht leicht zu erraten. Damals, also vor rund hundert Jahren, wurden nämlich die ersten Mumien aus pharaonischer Zeit ausgegraben und an die verschiedenen europäischen Museen verkauft. Diese Mumien aber sollen nach jener Enthüllung des französischen Arztes in hohem Grade mit den Keimen der Tuberkulose behaftet gewesen sein. Ganz aus der Luft gegriffen ist diese sonderbare Mitteilung angeblich nicht, denn der Forscher will durch Experimente, die er in Paris angestellt hat, nachgewiesen haben, daß die Tuberkulosebazillen, die etwa drei Jahrtausende mit den Mumien zusammen in den altägyptischen Gräbern geschlummert haben, trotz der bei der Einbalsamierung angewandten antiseptischen Mittel eine weit tödlichere Wirkung besitzen als die heute lebenden Krankheitskeime dieser Art. Demzufolge sei die Eröffnung eines Mumiensarges noch heute ein höchst gefährliches Unternehmen. Eine hervorragende ärztliche Zeitschrift verzeichnet diese Mitteilungen, erklärt aber ihren Inhalt für durchaus unmöglich. Unwillkürlich wird man dadurch erinnert an den vielgenannten Mumienweizen, der in Form von Samenkörnern in vielen ägyptischen Gräbern gefunden wird und nach einer allgemein verbreiteten Ansicht unter geeigneten Verhältnissen noch heute keimfähig sein soll. Es ist ein merkwürdiger Umstand, daß sich dieser Glaube so lange erhalten hat, während ihn die Botaniker als durchaus haltlos bezeichnen. Daß ein Tuberkulosebazillus noch nach 3000 Jahren sein Leben und seine ansteckende Kraft bewahrt haben sollte ist noch unwahrscheinlicher, geschweige daß er im stande gewesen sein sollte, nach dieser Zeit noch eine schwere Epidemie oder auch nur eine Verschlimmerung der schon vorhandenen Schwindsucht in unserm ganzen Erdteil hervorzubringen.

Die praktische Hausfrau

Für blinde Spiegel. Blinde Spiegel erhalten oft ihren Glanz wieder, wenn sie mit einem Brei aus Benzin und gepulvertem, gebranntem Magnesium eingerieben und dann mit Benzin nachgerieben werden. Das Blindsein darf selbstverständlich nicht von schadhaft gewordenem Quecksilber herrühren. Fliegenschmutz wird entfernt durch laues Wasser, dem etwas Spiritus beigemischt wird.

Tabakstaub als Mottenschutzmittel. Tabakstaub ist ein gutes Mittel gegen Motten und verdient deswegen zur Anwendung empfohlen zu werden, weil es keinen aufdringlichen von weitem wahrnehmbaren Geruch hat. Man streut den Tabakstaub zwischen die Pelzhaare ein; durch Ausklopfen ist er leicht wieder zu entfernen, doch empfiehlt es sich, während dieser Arbeit Mund und Nase mit einem Tuch zu verbinden, damit der Staub nicht eingeatmet wird, was übrigens auch bei anderen Mottenmitteln, wie Pfeffer, beobachtet werden soll.

Mittel gegen Hühneraugen und Schwielen. Man schmilzt in 10 Gramm collodium elasticum 1 Gramm Salizylsäure und 1 Gramm Milchsäure. Diese Mischung streicht man 6 Tage hindurch auf die betreffenden Teile, nimmt ein warmes Bad und entfernt mittels Kratzens die Collodiumschicht.

Lustige Ecke

Eine feine Sorte. „Wie haßt denn dös Schand-Zigarrl, was du rauchst?" — „Die Sorte heißt „Geheimnis". — „Warum denn?" — „Weil's a anständiger Mensch überhaupt net über die Lippen bringt."

Kasernenhofblüte. Unteroffizier: „Einjähriger, eingebildeter wie Sie konnte das Huhn nicht sein, welches das Ei des Kolumbus gelegt hat."

Die Kunst des Satzbaues. Lehrer: „Sage mir ein Zeitwort mit der Vorsilbe „ver". — Schüler: „Verachten." — Lehrer: „Nun bilde mir einen Satz mit diesem Zeitwort. — Schüler: „Wir müssen schon fünf Minuten ver achten in der Schule sein."

Deutliche Definition. Lude: „Du, da lese ick immer von nominell un effektiv. Wat heeßt denn det eijentlich?" Ede: „Det is sehr einfach: Wenn ick zu dir sage, du bist'n Schaafkopp, det is nominell, det du aber eener bist, det is effektiv."